Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 378.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 14. August

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die Resultate der demokratischen National-Convention in Baltimore.

Wer mit einiger Aufmerksamkeit seit längerer Zeit die politische Parteientwickelung in den Vereinigten Staaten verfolgt hat, der konnte wohl voraussehen, daß die National-Konvention der amerikanischen Demokratie, welche am 9. Juli d. J. ihre erste Sitzung zu Baltimore hielt, ohne langen Zeitverlust das politische Glaubensbekenntniß und die Präsidentschaftskandidaten der liberal-republikanischen Partei, die in den ersten Tagen des Mai in Cincinnati versammelt war, in der einen oder andern Weise indossiren würde. Aber, daß dies so unumwunden und so vollständig geschehen werde, wie es thatsächlich geschehen ist, war doch kaum zu erwarten von einer Partei, die — wie die demokratische — seit Jahrzehnten eine große Macht ausgeübt hatte, der Union eine ganze Reihe von Präsidenten gab und noch im Jahre 1868 bei der Wahl des Herrn Grant zum Präsidenten nur mit einer verhältnißmäßig sehr geringen Stimmenzahl in den Urwahlen unterlegen war. Wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir von der gegenwärtigen Reformbewegung in den Vereinigten Staaten einen neuen Abschnitt in der politischen Parteigeschichte Amerikas datiren.

Horace Greeley und B. Gratz Brown, die Kandidaten der Liberal-Republikaner, wurden am 10. Juli nahezu einstimmig und zwar jeder von ihnen bei der ersten Abstimmung gleichfalls als die Präsidentschaftskandidaten der amerikanischen Demokraten nominirt. Und die Konvention zu Baltimore nahm nach einer kurzen Debatte mit 662 gegen 70 Stimmen nicht nur das liberal-republikanische Programm Wort für Wort an, sondern weigerte sich auch, der Erklärung der Grundsätze der liberalen Republikaner auch nur ein Wort im Namen der Demokratie hinzuzufügen. Die demokratische Partei, wie sie in jener ihrer National-Konvention vertreten war, hat damit einen starken Strich durch Alles gezogen, was sie bis dahin von dem liberalen Flügel der republikanischen Partei getrennt hat. Sie hat auf jede Opposition gegen die Grundsätze, denen die republikanische Partei ihr Dasein verdankt und die sich im Laufe der Zeit als Grundsätze der republikanischen Partei entwickelt haben, sowie auf jede Opposition gegen die praktischen Resultate dieser Grundsätze und namentlich gegen das 13., 14. und 15. Amendement zur Vereinigten Staaten-Konstitution — wodurch die Freiwerdung und das politische Stimmrecht der Neger gesichert sind — Verzicht geleistet. Die demokratische Partei, wie sie nun seit fast achtzehn Jahren als die Gegnerin republikanischer Grundsätze und republikanischer Maßnahmen und Institutionen von der Partei der Republikaner bekämpft werden mußte, existirt nicht mehr. Sie hat am 10. Juli 1872 in Baltimore freiwillig und rückhaltslos Alles das zugestanden, was die republikanische Partei die Abraham Lincoln wählte, gewollt und erstrebt hat. Und sie hat diesem großartigen und in der Geschichte der Vereinigten Staaten unerhörten Zugeständnisse die Krone dadurch aufgesetzt, daß sie sich in Masse einem der beiden Flügel, in welche die republikanische Partei sich trennte, angeschlossen hat. —

Wir sind nicht im Stande, schon jetzt einen irgendwie sicheren Maßstab an die Tragweite dieses für die zukünftige politische Geschichte der Union folgeschweren Ereignisses anzulegen. Nur Eins hat sich wohl so klar herausgestellt, daß es selbst Denen einleuchten muß, deren durch persönliche Antipathie und Vorurtheile getrübter Blick sie die Wahrheit so lange nicht erkennen lassen wollte, — und das ist der bis dahin noch immer unterschätzte Antheil, den der Süden der Union seit Beendigung des Sezessionskrieges wieder an der nationalen Politik der Vereinigten Staaten, und insbesondere an der Leitung der großen, vornehmlich von Karl Schurz inaugurirten, liberalen Reformbewegung genommen hat. Die Resultate der demokratischen National-Konvention zu Baltimore sind zum großen, wenn nicht zum größten Theile das Werk des Volkes in den südlichen Unionsstaaten. Der Süden herrschte in dieser Konvention; der Süden diktirte derselben die Politik, die sie befolgen sollte. Der Süden zwang die Demokratie der ganzen Union, sich endlich in die Rolle zu fügen, die dem Süden ja freilich schon geläufig genug geworden war, — in die Rolle der Unterwerfung unter die Resultate der langen Fehde, in der der Süden und dessen alte Ansprüche und Vorurtheile (Sklaverei u. s. w.) unterlegen sind. Der Süden der Union will freie Bahn für eine neue Parteibildung, an der nichts von den Vorurtheilen und den schlimmen Erinnerungen vergangener Zeiten bleiben soll; er will dies, um in einer solchen Parteibildung seinen Platz zu finden und den ihm gebührenden Antheil an der Regierung des Landes und an den Segnungen, welche die große transatlantische Republik allen ihren Kindern mit gleich unparteiischer Liebe zukommen lassen sollte, wieder zu gewinnen. Der besiegte, durch blutige Lehren frei gewordene Süden hat sein Reugeld doppelt und dreifach bezahlt und kehrt jetzt als gebesserter Sohn zur Union als zu seinem Vaterhause zurück, um darin die Rechte des Sohnes auszuüben.

Das ist der Schlüssel zu dem anscheinend wunderbaren Räthsel, welches die demokratische Baltimore-Konvention manchen Politikern in Amerika und Europa aufgiebt, und derselbe Schlüssel könnte auch manchen Aufschluß darüber geben, warum in der liberal-republikanischen Nationalkonvention zu Cincinnati nicht der edle Charles Francis Adams, sondern der im Süden viel bekanntere, wenn auch vor Jahren stark gehaßte Horace Greeley die Nomination erhielt. Letzterer war es, der nach Besiegung der Rebellion konsequent die vollste Amnestie für den unterworfenen Süden verlangte, und darum erblickt auch der Süden in Greeley — Grant gegenüber — einen Erlöser von dem politischen Druck, den die Grantpartei fortwährend auf die Südstaaten ausübte.

Wir können uns deshalb kaum wundern, wenn die Presse des amerikanischen Südens jetzt ein großes nationales Friedens- und Verbrüderungsfest zwischen der Bevölkerung der beiden Landestheile der Union, zwischen den Süd- und Nordstaaten, in Vorschlag bringt. Ist doch auch der Bundessenator, Charles Sumner, der langjährige Opponent der südlichen Demokratie, wie der Telegraph berichtet, auf die Seite Greeleys getreten.

Die kürzlich in Nord-Karolina stattgefundene Staatswahl ist zur einen Hälfte zu Gunsten Grants, zur andern Hälfte zu Gunsten der vereinigten Reformpartei ausgefallen. Ein Beweis, daß bis jetzt die beiden sich einander bekämpfenden Parteien, die Grant- und die Greeleypartei, so ziemlich gleich stark sind. Karl Schurz hielt am 22. Juli in St. Louis eine gewaltige Rede zu Gunsten Greeleys, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist die Partei Greeleys fortwährend im Zunehmen begriffen, während die Grants kaum stärker werden dürfte, als sie bereits ist.

R. D.

Die „Germania" betrachtet den „Koloß" mit Späheraugen und hat nun wirklich „zwei Verluste" bemerkt, welche die Regierung zu notiren habe. Der eine ist der Tod des Herrenhauspräsidenten, der Andere — der Gewinn des Herrn Philipp v. Nathusius für die „Kreuzzeitung" oder richtiger die Opposition dieses Blattes. Die Bedeutung des ersten Verlustes zeichnet sie ziemlich richtig, wenn sie sagt:

Einen in gleichem Maße brauchbaren, ergebenen und wirksamen Präsidenten wird der Herr Reichskanzler nicht für das Herrenhaus finden, wenn es ihm auch durch ein abermaliges Zusammentrommeln ad hoc der „liberalen" Majorität gelingt, einen Mann seiner Wahl auf den Präsidentenstuhl zu bringen. Es steht zu erwarten, daß fortan die wahrhaft Konservativen von den Ministerialen sich schärfer scheiden und unter den ständig erscheinenden Mitgliedern eine geschlossene Opposition hervortreten wird, durch welche die Regierung noch weiter nach links gedrängt und genöthigt werden wird, sich durch die Berufung neuer Mitglieder von der Farbe des „rothen Becker" zu stärken.

„Noch fühlbarer und wirkungsvoller" wird sich nach Ansicht der „Germania" die Wandlung der „Kreuzzeitung" erweisen, denn diese leitet die konservative Partei, welcher Fürst Bismarck „seine Erhaltung in dem Ministerposten schuldet." (Es wird sich schwer feststellen lassen, ob nicht die konservative Partei mehr dem Konfliktsminister Bismarck als er ihr verdankt.) Die Macht des Organs offenbare sich besonders in ihrem — „Schweigen" über das Jesuitengesetz (kolossale Logik!), in Folge dessen die Konservativen im Finstern tappten und in die Schlingen Bismarck's fielen. Darnach fährt die „Germania" fort:

Die passive Haltung der Zeitung zu dem Alles bewegenden Streite, obwohl sie zeitweise der Regierung bequem gewesen sein mag, hat nunmehr zu einem sehr unerwarteten Resultate geführt. Die Eigenthümer des Blattes haben für gut befunden, einen Wechsel in der Redaktion eintreten zu lassen, da die Leser über das schwächliche Schweigen zu dem, was die Welt erregt, zu murren begannen. Der neue Redakteur, Hr. v. Nathusius, der zum Oktober eintreten soll, hat seine politischen Ansichten, namentlich auch zu dem Kampfe der Reichsregierung gegen die Kirche bereits in seiner Schrift: „Konservative Partei und Ministerium" ausgesprochen und seine Parteigenossen zu energischer Opposition gegen die Regierung gemahnt. Wird dieser geistvolle Mann die jetzige unsichere und unentschlossene Redaktion ablösen und die Führung der Partei übernehmen, so wird dem Herrn Reichskanzler eine starke Stütze entzogen; die allerdings versprengte, aber noch nicht vernichtete konservative Partei wird sich von ihm lossagen. Die „Vereinigung aller konservativen Elemente Deutschlands protestantischer- wie katholischerseits" fordert Hr. v. Nathusius, und wenn, wie zu hoffen steht, eine solche Vereinigung zu Stande kommt, dann würde allerdings eine so großartige Oppositionspartei dem Herrn Reichskanzler entgegentreten, wie selten in der parlamentarischen Geschichte stattgefunden hat, und auch der verwöhnteste und selbstbewußte Liebling des Glücks wird sie nicht zu überwinden vermögen. Der Verlust des Grafen Stolberg und die Wandelung der Kreuzzeitung sind zwei Schläge, welche die Kraft der Regierung empfindlich schädigen und Wandelungen in der Parteistellung hervorrufen werden, auf die man offenbar nicht vorbereitet war.

Ob Hr. v. Nathusius die wenig schmeichelhaften Hoffnungen der „Germania" erfüllen wird, mag dahin gestellt bleiben, jedenfalls will heut die „Kreuzztg." von der Liebesmüh der Ultramontanen noch nichts wissen und schreibt:

Der „Germania" bemerken wir, daß sie, zur Verhütung von Illusionen, wohlthun wird, sich in ihren Schlußfolgerungen nicht auf vermeintliche Ueberzeugungen und angebliche Geheimnisse unserer Redaktion zu stützen, sondern sich auf das zu beschränken, was offen zu Tage liegt. Sie hat sich allem Anschein nach von den Pseudoprotestanten, die in ihren Spalten zuweilen ihr Wesen treiben, wieder einmal irre führen lassen. Das ultramontane Blatt hat uns doch sonst verstanden und durch seine Angriffe auf uns erhärtet, daß wir eine Stärkung des Jesuitismus nicht zu den konservativen Aufgaben rechnen und die Wurzeln unserer Kraft, auch für die Kämpfe der Gegenwart, zwar in der Ewigkeit aber nicht in Rom suchen. Es hat allerdings seine Schwierigkeit, mitten in der Verwirrung der Geister immer genau den durch die Grundsätze des Rechts und des Evangeliums gewiesenen Weg zu finden und inne zu halten, und wir erheben nicht den Anspruch, daß es uns gelungen sei, unsere Position stets mit voller Klarheit abzugrenzen und nach jeder Seite hin zur Geltung zu bringen. Mit Gedanken einer „Wandelung" aber haben wir uns noch nicht befaßt. Keine jesuitische Kirchenomnipotenz — keine heidnische Staatsallgewalt — durch diese beiden Schranken ist unsere Bahn bezeichnet. Ob wir innerhalb derselben auch die Herren von der „Germania" treffen werden, das möge sie sich selbst beantworten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 13. August. Nicht nur für Auswanderungen nach Brasilien sondern auch nach Kanada soll in letzterer Zeit stark agitirt werden. Bei der vielseitigen Neigung zur Auswanderung ist vorauszusetzen, daß dieselbe sich auch nach Kanada wenden wird. Daher erscheint es nothwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß der in dieser Kolonie eine Zeit lang fortgesetzte Aufenthalt zwar den Eingewanderten die Rechte der eingeborenen englischen Bürger giebt, daß sie aber außerhalb Kanada's — im Auslande — den Schutz der englischen Regierung nicht in Anspruch nehmen können, auch keinen Paß erhalten, daß sie also in solchen Fällen heimathslos dastehen. Außerdem muß allen Auswanderern nach Amerika die Warnung ertheilt werden, daß sie sich nicht verleiten lassen, ihr Geld vor der Ankunft an Ort und Stelle umwechseln zu lassen, da sie fast regelmäßig übervortheilt werden.

— Der Kaiser empfing am 10. d. M. in Gastein den österreichischen Minister-Präsidenten Fürsten Auersperg, den Landeschef von Augsburg, Grafen Thun, den Appellationsgerichts-Präsidenten Sydow aus Münster, sowie den General Freiherrn von Manteuffel und zog dieselben zur Tafel. Gestern wohnte er dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche zu Gastein bei.

— Die Kaiserin ist gestern Morgen von dem Großherzog und der Großherzogin von Baden in Konstanz empfangen und nach Schloß Mainau geleitet worden.

— Der „Neuen Stettiner Ztg." wird mitgetheilt, daß nicht eigentlich der Kultusminister Dr. Falk derjenige sei, welcher den Professor Dr. Hermann zu Heidelberg zum Präsidenten des Oberkirchenrathes vorgeschlagen habe. Dieser Vorschlag sei vielmehr von dem Generalsuperintendenten Hoffmann ausgegangen, welcher es trotz der veränderten Konstellation der Verhältnisse noch immer für möglich halte, seine Organisationsprojekte betreffend die Kirchenverfassung durchzuführen und in dem Professor Hermann einen geeigneten Mitarbeiter gefunden zu haben glaube. Darin hätte sich denn Herr Hoffmann jedenfalls insofern getäuscht, als Dr. Hermann, wie mitgetheilt, im Interesse der kirchlichen Gemeindefreiheit Bedingungen für die Uebernahme des ihm angetragenen Amtes gestellt haben soll.

Die „Kreuzztg.", welche neulich nur die Bedenken der „Südd. Reichspost" gegen die Berufung Hermanns wiedergab, äußert sich selbst nun so zur Sache:

Wenn der Geh.-R. Hermann in Folge seiner Bedenken den Ruf ablehnte, so würde uns dies ganz recht sein; daß er überhaupt an ihn ergangen ist, verräth nach unserem Dafürhalten einen entschiedenen Mangel an Verständniß für das, was der Kirche wirklich noth thut. Leider aber stehen die Dinge so, daß die ganze Angelegenheit wegen Neubesetzung jener Präsidentenstelle kein großes Interesse mehr zu erwecken vermag, da die Hoffnung, in den gegenwärtigen und noch bevorstehenden kirchlichen Entwickelungskämpfen auf die geistige Führerschaft des evangelischen Oberkirchenraths zählen zu dürfen, wohl selbst bei denen so ziemlich verschwunden sein wird, die es bisher für eine Pflicht hielten, seine Hände zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben zu stärken. Vorsicht und Umsicht sind gewiß gute Eigenschaften, aber Tapferkeit ist besser, und wer es nicht heut zu Tage getrost auf das Sterben ankommen läßt, der verliert zuletzt den Anspruch auf das Leben.

Die „Kreuzzeitung" wirft also jetzt auch den Oberkirchenrath in seiner jetzigen Verfassung und Verwaltung zu den Todten. Da dürfen wir denn wohl auf eine gründliche Erneuerung und Reorganisation auf gesetzlicher Grundlage für eine Behörde hoffen, welche Niemand mehr zu vertheidigen und zu stützen wagt.

— Friedrich Eggers, Professor der Kunstgeschichte an der königlichen Akademie der Künste zu Berlin, kürzlich in das Dezernat des Kultus-Ministeriums, Abtheilung für Kunstangelegenheiten, berufen, ist am Sonntag, nach dreitägigem Krankenlager an den Folgen einer Unterleibs-Entzündung plötzlich gestorben. Es wird von ihm gerühmt, daß er ein feiner, von den Anschauungen der alten Klassiker durchdrungener, vorurtheilsfreier Kopf war, dessen ganzes Sinnen und Denken der Forschung und der Pflege des Schönen sich zugewandt hatte.

DRC. Bei der gestern durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg v. Jagow erfolgten Einführung des neu ernannten Polizeipräsidenten Herrn v. Madai in sein Amt waren die Direktoren der sämmtlichen Abtheilungen des Polizeipräsidiums, sowie die Dezernenten dieser Behörde und die oberen Beamten der ersten Abtheilung, welche die Polizeiverwaltung, die Beaufsichtigung öffentlicher Institute und gewerblicher Anlagen, die Sanitätspolizei und die Prüfung der Bauhandwerker obliegt, zugegen. Nach der Vorstellung durch den Oberpräsidenten ergriff der neue Polizeipräsident das Wort, und verwies darauf, daß er unter schwierigen Verhältnissen dies neue und gewichtige Amt übernehme, daß er sich wohl bewußt sei, welche Verantwortung er mit Rücksicht auf die augenblickliche Gestaltung der sozialen Zustände Berlins übernehme, daß er aber nichts destoweniger dem an ihn ergangenen Ruf seines Königlichen Herrn gefolgt sei, weil er die Hoffnung hege, daß er die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten mit Hülfe der anerkannt tüchtigen Beamten der Polizeibehörde Berlins überwinden werde. Er werde sich bemühen nach allen Seiten hin, die entgegenstehenden Elemente vereinend, ohne Verletzung seiner Pflicht, den gerechten Wünschen entgegenzukommen und bitte hierbei um die nachdrücklichste Unterstützung der oberen Beamten seiner Verwaltung, sowie auch durch deren Hülfe das möglichste Entgegenkommen der übrigen Beamten seines Ressorts. — Heut früh hat der neue Herr Präsident bereits seine Wirksamkeit begonnen, indem er die einzelnen Bureaus der Abtheilungen in Augenschein nahm und sich durch die betreffenden Direktoren und Räthe von dem Geschäftsgang informiren ließ. Von den einzelnen Bureaus und den baulichen Verhältnissen derselben soll Herr v. Madai sehr wenig erbaut worden sein.

— Wie die „B." Z. erfährt, soll nun endlich das veraltete die Verhältnisse der Juden betreffende Gesetz vom 23. Juni 1847 in aller Form Rechtens aus der Welt geschafft werden. In der nächsten Landtagssession wird wahrscheinlich eine die Aufhebung desselben bezweckende Vorlage von der Staatsregierung eingebracht werden.

— Mehreren national-liberalen Blättern wird, wie es scheint, offiziös von hier berichtet:

Die Berathung des Lasker'schen Antrages über Ausdehnung der Reichskompetenz wird als eine der ersten Arbeiten angesehen, mit denen sich der Bundesrath bei dem Wiederbeginn seiner Thätigkeit beschäftigen dürfte. Die Zustimmung des Bundes-Rathes zu dem Beschlusse des Reichstages in seiner neuesten Fassung, nach Fortlas-

fung des Punktes, welcher die Gerichts-Organisation betrifft, steht außer allem Zweifel. Die Erledigung dieser Angelegenheit wird als nothwendige Voraussetzung für die Verständigung zu erachten sein, welche man über ein gemeinsames Vorgehen in den kirchenpolitischen Fragen wie wir bereits gemeldet haben, ansieht.

— Der akademische Kriegsschul-Kursus auf der hiesigen vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, zu welchem wie früherhin solche jüngere Offiziere, welche im verflossenen Feldzuge ohne Offiziersexamen zu ihrer Charge gelangt sind, kommandirt waren, hat in den letzten Tagen sein Ende erreicht, und sind die zu demselben kommandirt gewesenen Offiziere sämmtlich zu ihren Truppentheilen zurückgekehrt.

— Der Reichsanzeiger Nr. 189 veröffentlicht 1) eine Allerhöchste Konzessions-Urkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Grefrath nach Straelden und von Hüls nach Moers durch die Crefeld-Kreis Kempener Industrie-Eisenbahn-Gesellschaft, vom 22. Juli 1872 — sowie 2) ein Privilegium wegen Emission von fünfprozentigen Prioritäts-Obligationen der Crefeld-Kreis Kempener Industrie-Eisenbahn-Gesellschaft zum Betrage von 1,300,000 Thalern, vom 22. Juli 1872.

Breslau, 11. Aug. Dem Vernehmen nach hat der Justizminister entschieden, daß das Stadtgericht nicht verpflichtet ist, der Requisition des Herrn Fürstbischofs, betreffend die Insinuation des Exkommunikations-Erlasses an Prof. Reinkens zu genügen, man wird also, wenn man die Sentenz dem Herrn Reinkens durchaus behändigen will, einen anderen Weg ersinnen müssen. Das Reskript vom 30. April 1851, welches den Fortbestand der Gerichtsbarkeit der „Diözesanbehörden" in Disziplinarsachen der Geistlichen anerkennt und deshalb die Zivilgerichte anweist, den „Requisitionen der geistlichen Gerichte um eidliche Vernehmung von Zeugen" und Kosteneinziehung Genüge zu leisten, wird also auf den Bischof selbst und in dogmatischen Fragen, zu welchen die vorliegende wohl gehört, nicht für anwendbar angesehen und zwar zweifellos nicht blos aus dem formellen Grunde, weil das Reskript nur die „geistlichen Gerichte", nicht aber den Bischof selbst als requisitionsberechtigt bezeichnet, auch von Insinuation von Erlassen der geistlichen Behörde nichts besagt, sondern auch aus dem materiellen, daß für das Verfahren der geistlichen Gerichte bestimmte Formen vorgeschrieben sind, während der Bischof bei seiner Entscheidung über die Exkommunikation nicht an derartige Formen gebunden ist. Uebrigens ist wirklich nicht zu erkennen, warum die Herren vom Dome sich solche Mühe geben, Herrn Reinkens eine Sentenz zu insinuiren, an deren Rechtsbeständigkeit er so wenig wie seine Freunde glaubt und die nach der Bulle vom Oktober 1869 (Apostolicae Sedis) keine äußere Wirkung haben würde, wenn sie auch von den Kanzeln der Diözese proklamirt wurde.

Aus Kurhessen, 9. Aug. Wie aus der großherzoglichen Provinz Oberhessen berichtet wird, sind die dortigen orthodoxen protestantischen Pfarrer in großer Aufregung über das Vorgehen des Protestantenvereins in allen kirchlichen Fragen. Die Kanzelreden dieser frommen Männer haben nur noch die Vergewaltigung der Kirche und die Korruption des Glaubens seitens der Materialisten zum Thema, die lautesten Verwünschungen gegen alle einer freisinnigen Richtung huldigenden Protestanten zum Texte. Gerade die kleineren Städte sind es, wo das Muckerthum in Oberhessen dominirt; in den größern, z. B. Alsfeld, ist längst eine andere Geistesrichtung bei der Geistlichkeit durchgedrungen. — Bezüglich der Errichtung einer katholischen Universität in Fulda haben sich die Urheber des Projekts noch nicht in den Gedanken finden können, daß nach Lage der Dinge die Ausführung geradezu unmöglich geworden ist. Es wird vorerst noch fortgesammelt. (D. A. Ztg.)

Trier. Die Regierung hat in Betreff der Schulschwestern eine Verfügung an das hiesige Landrathsamt erlassen, worin letzteres beauftragt wird durch den Schulinspektor, Pfarrer Weyer den an der Elementarschule zu Neukirchen beschäftigten Schulschwestern die schriftliche Mittheilung ergehen zu lassen, daß sie unter völliger Anerkennung der von den Damen bewiesenen Pflichttreue im Schuldienst die denselben widerruflich übertragene Stellung als Lehrerinnen an genannter Schule mit dem Schlusse des laufenden Schulhalbjahres aufheben werde.

Oesterreich.

Wien, 12. August. [Lonyay. Conjektural-Politik.] Man nennt Oesterreich das „Reich der Unwahrscheinlichkeiten" und nicht blos die Vorgänge dies-, sondern auch die jenseits der Leitha strafen diese nachgerade nicht schmeichelhafte Bezeichnung keinesfalls Lügen. Da hat in Ungarn anläßlich der Neuwahlen das Ministerium einen glänzenden Sieg errungen. Dessenungeachtet ist nun die Stellung Lonyay's stark erschüttert. Sogar Organe, deren deakistische Tendenz über jeden Zweifel erhaben ist, stimmen in den Ruf der ungarischen Linken mit ein und allerorten erschallt es: „fort mit Lonyay!" Die Deak-Partei behauptet nun, den Mann nicht mehr unterstützen zu können, der erwiesenermaßen in volkswirthschaftlichen Dingen kein — Cato ist. Aber war denn dies nicht schon längst erwiesen? Blühte nicht etwa in Pest das „Gründerthum" schon zur Zeit, als der jetzige ungarische Premier im Kabinette Andrassy dem Finanzministerium vorstand? Warum die Deakisten gerade in diesem Momente sich ehrlich geberden — das ist räthselhaft. Wäre Lonyay bei den Wahlen unterlegen, die Deakpartei hätte ihu dann ohne Zweifel verhimmelt. Ihnen mag das freilich sonderbar vorkommen, auch wir wissen hiefür nur den Einen Erklärungsgrund, daß wir eben im „Reiche der Unwahrscheinlichkeiten" leben.

Die Monarchen-Begegnung in Berlin ist Wasser auf die Mühle unserer Konjektural-Politiker. Das Märchen von einem Gespenste in der Hofburg, das sich gar trefflich als Symptom einer geheimen Verschwörung der reaktionären Faktoren dem „Dummen Karl von Wien" deuten ließ, stellte sich bald als müßige Erfindung heraus. Aber Gott verläßt keinen Arbeiter im Weinberge der Konjektural-Politik und bescheerte uns die Kunde, daß der Czar gleichzeitig mit unserem Monarchen in Berlin eintreffen werde. Die heilige Allianz von anno dazumal wird nun wieder aufgefrischt werden — wehklagen darauf hin die Tschechen, insbesondere ihre Leibjournalist der „Urtscheche" Freese. In Einem Athem aber stimmt dieses Völklein Freudenhymnen an. Wenn der Czar, raisonnirt der Prager „Pokrok" nach Berlin fährt, ist das ein Beweis, daß in Oesterreich der Föderalismus in Bälde inaugurirt werden dürfte. Der Schluß ist stark. Die Polen wieder behaupten steif und fest, die Drei-Kaiser-Zukammenkunft werde mit nichts Anderen als ausschließlich mit ihnen sich befassen. Risum teneatis!

Wie die „Boh." erfährt, haben sämmtliche cisleithanische Landeschefs im Sinne des jüngsten Regierungserlasses in der Jesuitenfrage Weisungen an die Unterbehörden ergehen lassen und denselben sofortige Berichterstattung ihrer etwaigen Wahrnehmungen in dieser Richtung aufgetragen. Wie ferner aus Prag gemeldet wird, fordert ein Ministerialerlaß die Landeschefs in den Provinzen, in welchen die Wohnungsnoth bereits zu einer brennenden Frage geworden ist, auf, Enquete-Kommissionen einzuberufen, um die Mittel und Wege zu berathen, wie diese Frage zu lösen sei. Baron Koller hat den Erlaß dem böhmischen Landesausschusse mitgetheilt und im Einklange mit dem letzteren die Bildung der Kommission angeordnet.

Wien, 10. August. Der „N. fr. Presse" zufolge ist das Ergebniß der österreichischen Steuern im abgelaufenen Halbjahr überaus günstig, und es dürfte wahrscheinlich das Einnahmebudget von 1872 bedeutend überschritten werden.

Belgien.

Brüssel, 8. August. Unter dem Personal der hier beglaubigten auswärtigen Gesandtschaften wirbelt folgender Vorfall viel Staub auf und macht dem in Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen mit der Leitung des betreffenden Departements betrauten Generalsekretär Baron Lambermont viel Kopfschmerzen.

Vor ungefähr acht Tagen, während wir hier eine tropische Hitze hatten, begab sich ein Sekretär der spanischen Gesandtschaft, ein Mann bereits bei Jahren, und Familienvater, in Begleitung eines jungen Dämchens nach Boitsfort, einem Gehölz in der Umgegend Brüssels. Gegen Abend, als derselbe mit seiner Gefährtin im Wartesaal des dortigen kleinen Stationsgebäudes auf die Ankunft des Zugs [illegible] welcher sie wieder nach Brüssel zurückführen sollte, wurde es dem Hidalgo, der einen in der spanischen Geschichte des 15. Jahrhunderts berühmten Namen führt, plötzlich sehr schwül und er verfiel auf das seltsame Auskunftsmittel, mit der Faust einige Fensterscheiben einzuschlagen, um sich Luft zu verschaffen. Der klirrende Lärm führte alsbald den Stationschef herbei, welcher unseren Spanier belehrte, daß man hier zu Lande die Scheiben bezahlen müsse, welche man muthwillig einschlägt. Anfangs schien dies dem Herrn auch einzuleuchten, aber kaum hatte der Stationschef sich zu seinem Bureau gewendet, um den angerichteten Schaden zu beziffern, da erhielt er plötzlich einen furchtbaren Schlag auf Nacken und Kopf. Ein schwächerer Mann wäre sicherlich zu Boden gestreckt worden; der Beamte aber, eine kräftige Gestalt, ergriff jetzt den Spanier und schleuderte ihn zu Boden. Nun erhob sich dieser wuthschäumend, zog seinen Stockdegen und stürzte sich mit gezückter Waffe auf seinen Gegner. Glücklicher Weise gelang es den vereinten Bemühungen der Zeugen des Vorfalls, den wohl etwas vom genossenen Champagner erhitzten Spanier zu entwaffnen und da der Zug gerade heranbraaste, so stieg derselbe mit seiner Begleiterin sofort ein. Anderen Tages aber beklagte sich der spanische Gesandte sehr bitter beim Generalsekretär des Auswärtigen und bestand darauf, der Stationschef müsse seinem Legationssekretär, der schon seit Jahren in Brüssel wohnt und als Büchersammler sehr bekannt ist, Abbitte thun. Es wurde eine Untersuchung angeordnet, welche gänzlich zu Gunsten des angegriffenen Eisenbahnbeamten ausfiel. Trotzdem besteht der spanische Gesandte auf einer Genugthuung, und es soll, so unglaublich dies auch klingen mag, der Vorfall zu einem regen Depeschenwechsel zwischen Brüssel und Madrid geführt haben. Zur Stunde ist die Angelegenheit noch schwebend; sie bildet das Seitenstück zu dem Vorfall, der sich vor einigen Jahren mit dem Kutscher des päpstlichen Nuntius zutrug, welcher einen belgischen Unteroffizier im Dienste mit der Peitsche übers Gesicht gehauen hatte, und noch dafür fast „Genugthuung" erhielt. Allerdings durfte man hier aber jetzt weniger Rücksichten für die Regierung des Königs Amadeus haben, als s. Z. für den Vertreter des heiligen Vaters.

Frankreich

Paris, 10. August. [765 Briefe an Thiers] Barthelemy Saint Hilaire hat gestern Morgen, wie „Constitutionnel" berichtet, 765 Briefe an Herrn Thiers gesandt. Diese Briefe bildeten einen Theil der „Tagespost", welcher würdig erachtet wurde, dem Präsidenten der Republik vorgelegt zu werden. Danach kann man die Anzahl der Briefe ermessen, die täglich in das Hotel der Präsidentschaft einlaufen.

Die französische Kommission für die Wiener Ausstellung hat beschlossen, alle Gegenstände, welche die französischen Fabrikanten auf derselben ausstellen wollen, über Italien und nicht über Deutschland nach der österreichischen Hauptstadt zu senden. Die Kommission hofft dadurch, daß sie die Fracht den deutschen Eisenbahnen entzieht, dem „Feinde" einen Streich zu spielen! Sie giebt zwar diesen Grund nicht offen an, sondern behauptet, daß sie nur den theueren Weg gewählt, (pr. Italien kostet die Fracht doppelt so viel) weil auf demselben nicht umgeladen werde; nun ist dieses aber grundfalsch, denn seit dem Bau der Kehler Brücke gehen alle Waarenzüge direkt und ohne umgeladen zu werden nach Oesterreich, während man sehr häufig genöthigt ist, auf dem italienischen Wege (zwischen St. Jean und St. Michel) umzuladen.

Das „Journal de Débats" bringt eine Korrespondenz aus Niederbrunn im Elsaß, die in mancher Beziehung bemerkenswerth ist. Der Verfasser betont zwar die unwandelbare Anhänglichkeit der Elsässer an Frankreich, läßt aber auch zugleich der gegenwärtigen Regierung Gerechtigkeit widerfahren. So sagt er wörtlich:

„Man hat sich über die deutsche Herrschaft gerade nicht zu beklagen. So viel ich nach einigen Tagen urtheilen kann, scheint mir die preußische Verwaltung im Elsaß vernünftig und durchaus nicht vexatorisch. Sie ist selbst toleranter, als wir es sein würden, wären die Rollen umgekehrt. Die französischen Journale dürfen frei zirkuliren und unsere Nationalfarben sind überall zu sehen, obwohl sie offenbar ein Zeichen der Opposition sind." Hinsichtlich der Feier des Jahrestages der Schlacht von Wörth durch die deutschen Truppen sagt der Verfasser, Herr H. G. Montferrier, daß die Einwohner selbst anerkennen, daß dieselbe mit großem Takt begangen und ihre Gefühle respektirt wurden, und fügt hinzu: „Ich durchstreifte die Lokalitäten am Abend und sah nirgends eine deutsche Fahne. Die Elsässer ihrerseits

---

Rede-Statistik.

In der abgelaufenen Session des deutschen Reichstages wurde von 192 Rednern im Ganzen 1545 Mal das Wort ergriffen und zwar von Mitgliedern des Bundesraths resp. deren Kommissarien 244 und den Abgeordneten 1301 Mal. Von den ersteren sprachen Staatsminister Delbrück 80, Unterstaatssekretär Dr. Achenbach 38, General-Postdirektor Stephan 19, Geh. Rath Dr. Michaelis 14, Fürst von Bismarck 13, Ministerialdirektor v. Philipsborn und Geh. Rath Herzog je 9, Marineminister v. Stosch 7, der bairische Justizminister Dr Fäustle, Geh. Rath Hitzig und Oberst Meydam je 6, Kriegsminister v. Roon 5, Präsident Dr. Friedberg und Staatsminister v. Bülow je 4, württembergischer Staatsminister v. Mittnacht 3 Mal; ferner 8 Redner je 2 und 5 je 1 Mal. — Von den Abgeordneten nimmt, wie immer, Herr Lasker unter den Rednern die erste Stelle ein; er hat auch in dieser Session nicht weniger, denn 94 Mal das Wort ergriffen. Von den übrigen Abgeordneten sprachen Frhr. v. Hoverbeck 66, v. Benda und Grumbrecht je 52, Dr. Windthorst (Meppen) 51, Miquel 38, Richter 33, Kannegießer und Dr. Wagner (Altenburg) je 31, Schmidt (Stettin) 29, v. Kardorff 26, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch 25, Dr. Löwe 22, Dr. Braun (Gera) 20, v. Bernuth, Dernburg und Dr. Reichensperger (Crefeld) je 18, Lesse 17, Frhr. v. Dörnberg, Dr. Ewald, Frhr. v. Patow, Ackermann und Dr. Bamberger je 16, Dr. Mohl, v. Mallinckrodt und Dr. Schleiden je 15, Graf v. Rittberg 14, Schulze, Duncker, Dr. Kapp und Dr. Banks je 13, Dr. Römer (Württemberg) 12, Mosle 11, Dr. Wolffson, Dr. Bähr, v. Behr, Dr. Gneist und Dr. Meyer (Thorn) je 10, v. Wedell-Malchow, Frhr. von Loë, Dr. Lamey und Bernards je 9 Mal. Außerdem haben 7 Abgeordnete je 8 Mal, 6 je 7, 6 je 6, 13 je 5, 8 je 4, 16 je 3, 15 je 2 und endlich 51 Abgeordnete je 1 Mal gesprochen.

Der zoologische Garten in Berlin

hat Ende der vorigen Woche seinen schon leidend hier angekommenen Orang-Utang durch Ableben verloren. Sein Tod war vorauszusehen und konnte deshalb auch nicht weiter überraschen; der Kadaver ist dem zootomischen Museum zur Verfügung gestellt. Da das stets sieche und bis über die Ohren in seine wollene Decke gehüllte Thier für das Publikum fast immer unsichtbar war, so wird sein Verlust von diesem auch nicht weiter bedauert; umgekehrt verhält es sich mit dem Schimpanse, dessen Ende nun auch zu gewärtigen steht. Er hat sich durch seine muthwilligen Turnerkünste und sein drolliges Gebahren zum Liebling von Jung und Alt gemacht, bis auch ihn zuletzt das Schicksal aller gefangenen antropomorphen Affen ereilte. Er fing an zu kränkeln, verlor seine gute Laune und statt mit der bisherigen Schalkhaftigkeit, blickte er mit immer melancholischerem Blick auf seine Besucher Jetzt hat er fast ganz mit der Außenwelt abgeschlossen und erhebt sich nur noch selten einmal von seinem Lager; seine Tage scheinen gezählt, und bald wird auch er dem zootomischen Museum anheimfallen. Daß die rührige Direktion für Ersatz besorgt sein wird, vielleicht schon Schritte dazu gethan, ist nach den bisherigen Erfahrungen vorauszusetzen. Da gegen den Tod nun einmal kein Kraut gewachsen ist, so ist bald da bald dort eine Lücke auszufüllen; keine Gelegenheit hierzu, so wie zur Vermehrung des Thierbestandes überhaupt geht ungenützt vorüber. Zu dem Vielfraß im Raubthierhause ist ein neues Paar hinzugekommen; die nach und nach eingegangenen Krontauben von den Molukken sind durch zwei Paar neue ersetzt, die Zahl der südamerikanischen Waldhühner ist durch den Ankauf von Jakuhühnern, die sich durch die weißen Haubenfedern auf dem Scheitel und das hellblaue Gesicht kennzeichnen, um eine Spezialität vermehrt und auch die Tukane haben wieder Zuwachs bekommen. Der schönste wäre durch Versehen des Wärters, der die Thüre des Käfigs offen ließ, fast verloren gegangen. Der Vogel entkam in das Freie und war 8 Tage lang spurlos verschwunden und bereits aufgegeben. Da ließ sich, durch schmale Kost ermattet, der Flüchtling mit einem Male in dem Universitätsgarten nieder; es wurden just Rasen und Ziersträucher besprengt, und der es that, gab dem Vogel, um ihm dadurch den Gebrauch der Flügel zu benehmen, eine volle Ladung. Durch dies praktische Mittel wurde der Flüchtling ohne weitere Mühe eingefangen und an Ort und Stelle zurückgeliefert. Nachdem die Sommergitter um das Antilopenhaus nunmehr fertig geworden und der Boden sich mit grünem Rasen bezogen, wurden den Antilopen die Pforten zu den weiten Räumen im Freien geöffnet. Hier zeigen sie die Flüchtigkeit ihres Laufs und die ungemeine Springgelenkigkeit der grazilen Beine. Einen romantisch imposanten Anblick gewähren die Giraffen vor den mit goldenen Minarets geschmückten hinteren Portale des prachtvollen Neubaues. Die männliche Anoa-Antilope hat durch Ankauf eines Weibchens eine Gesellschafterin bekommen und sofort gute Freundschaft mit ihr geschlossen.

Ueber den kürzlich erwähnten fünffachen Mord in Pest

schreibt man der „Neuen Freien Presse": „Das psychologisch größte Interesse verdient wohl der Umstand, daß es genau der zwölfte Jahrestag der Hochzeit war, an welchem Traub seine That vollführte. Lange vorher schon war er trübsinnig und verschlossen. Der Vorsatz muß Monate früher gefaßt und jeder Umstand mit außergewöhnlicher Präzision vorher bedacht gewesen sein. Diese Sorgsamkeit und besondere Willensstärke lag im Charakter Traub's, der außer in Paris und Berlin auch mehrere Jahre in London gearbeitet und englisches Wesen sich zu eigen gemacht hatte. Die Verhältnisse, der Wirkungskreis waren dem Manne zu kleinlich; sein Bestreben, über gewöhnliches Maß hinauszuragen, veranlaßte seinen und seiner Kinder Tod. Am Abend des Ereignisses, wie bemerkt am Jahresabend seiner Hochzeit, unterhielten sich noch Traub und seine Gemahlin lebhafter als gewöhnlich; gegen 11 Uhr ging die ganze Familie, auch Frau Traub, welche pester Blätter im Augenblicke der Katastrophe bei ihrem Vater sein ließen, zu Bett. Im Schlafzimmer, das die Eheleute gemeinsam bewohnten, befand sich blos das jüngste der Kinder, während die ältern drei Kinder im Nebenzimmer schliefen. Vor Mitternacht sah Frau Traub ihren Gatten ins Nebenzimmer gehen, angeblich um, wie dies oft geschah, den Kindern Wasser zu reichen. Statt des Wassers reichte der Mann den einzelnen Kindern der Reihe nach den Gifttrank und nahm dann selbst davon. Die Dosis muß eine berechnet kleine gewesen sein, denn die Kinder wie er selbst lebten eine halbe Stunde. Die Kinder werden als ungewöhnlich schön bezeichnet. Aus dem Zimmer kommend gab Traub vom Glase in Gegenwart der Gattin auch noch dem jüngsten Kinde, stellte das Glas dann auf den Tisch und legte sich neuerdings zu Bette. Kein Laut entrang sich der Brust des energischen Selbstmörders. Das jüngste Kind jedoch fing leise und dann immer stärker zu wimmern an. Die Frau sprang vom Bette auf und nahm das am ganzen Körper konvulsivisch zitternde Würmchen auf. „Ignaz, das Kind ist krank, sehr krank; es zittert am ganzen Leibe", sagte die Frau. Keine Antwort erfolgte. Erst nach nochmaliger Aufforderung kamen aus Traub's Munde die Worte: „Sei ruhig, Mathilde; ich habe mich und alle Kinder vergiftet. Unter diesen Verhältnissen kann ich nicht mehr leben. Alles ... alles ... alles ..." Der letztbegonnene Satz wurde nicht mehr vollendet, Traub hatte den Geist aufgegeben. Die arme Frau schrie auf, rannte hinaus, holte den Zimmerherrn herbei; dieser rief den im Hause wohnenden Arzt; es war vergebens. Mit großer Anstrengung mußte durch den Zimmerherrn der verzweiflungsvollen Frau das Giftglas, welches sie rasch vom Tische weg ergriffen hatte, aus der Hand gewunden werden. Die herbeigeeilten Eltern der Frau, die Nachbarn und Dienstleute führten sie eiligst vom Schreckensorte fort in die Wohnung der Eltern. Das heute in Händen des Gerichtes befindliche Glas enthielt eine gesättigte Cyankalilösung. Es ist nicht unmöglich, daß Traub, der ein gebildeter Mann war, sich das Gift selbst zubereitete. Die gerichtliche Untersuchung muß sich jetzt auf die Eruirung, wie das Cyankali verschafft wurde, beschränken. Das einzige übriggebliebene Kind, das eben nicht im Hause der Eltern wohnte, ist ein achtjähriges Mädchen, welches die Großeltern schon vor längerer Zeit adoptirten."

---

* **Aus Pskow (Rußland)** berichtet das „Od.-Jamb. Bl. von einer neuen Sekte, die trotz ihres kurzen Bestehens bereits einen ziemlichen Umfang genommen hat. Gründer derselben ist ein entlaufener Mönch Sserafim, der eine bedeutende Summe von den Klostergeldern hatte mitgehen heißen, und vermittelst derselben, besonders aber auch durch die verführerische Bequemlichkeit des von ihm gepredigten Dogmas „Daß man ohne Sünde nicht das Himmelreich erwerben könne", bald gegen 4000 Anhänger gewann. Der neue Prophet schnitt den jungen Bauernmädchen und Bauernfrauen, die sich zu seiner Lehre bekannten, die Haarzöpfe „sternförmig" am Hinterkopfe ab. Daher hießen denn auch die Anhänger der neuen Lehre „Geschorene" oder auch „Chitonki". Was der Stern am Hinterkopfe bedeuten soll, ist unbekannt, was aber die Zöpfe betrifft, so ist man zu dem Schlusse gekommen, daß der ehrwürdige Mönch sie den petersburger Friseuren hat zukommen lassen. Diese Vermuthung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß den Männern nicht die Haare abgeschnitten werden, weil dieselben sich nicht zu Chignons eignen sollen. Fabelhafte Wunder soll der neue Heilige bereits bewirkt haben; aber kaum begann das Volk den rechten Geschmack für die Lehre dieses neuen Propheten zu gewinnen, als er auf seinen Wanderungen im Kreise Porchow ergriffen, in das Gefängniß gebracht und von da nach St. Petersburg geschickt wurde, wo der Untersuchungsrichter sich von der Echtheit seiner Lehren und Wunder wird überzeugen können.

schmückten die Gräber der französischen Soldaten mit Kränzen und selbst trikoloren Fahnen, ohne daß dieser weihevollen Kundgebung ein Hinderniß in den Weg gelegt worden wäre.

Die neuen Fortifikationen von Paris beschäftigen unaufhörlich Herrn Thiers und das Kriegsministerium. Ein Genieoffizier ist von der Regierung nach Kronstadt geschickt worden, um dort die Befestigungsweise des gepanzerten Forts „Konstantin", sowie dessen Artillerie zu studiren. Bekanntlich ist das Fort zum Drehen eingerichtet und mit schweren Gußstahlgeschützen versehen.

Großbritannien und Irland.

London, 10. August. Heute findet an der Südküste Englands die Einweihung eines großen nationalen Unternehmens statt, das in seiner Art unübertroffen unter den kolossalen Werken dieses Jahrhunderts dasteht. Um die Mittagszeit wird der englische Thronfolger unter dem Donner der Kanonen und dem Beifall der zahlreichen Zuschauer, während das Ufer von Tausenden von Menschen und die See mit einer großen Flotte der verschiedenartigsten und bei dieser Gelegenheit ausgeputzten Schiffe bedeckt sein werden, den Wellenbrecher zu Portland für vollendet erklären. Dreiundzwanzig Jahre hat man gebraucht, dieses großartige Werk zu vollenden. In Angriff genommen wurde der Bau im Jahre 1849 in Folge eines Kommissionsberichtes vom Jahre 1844, in welchem die Errichtung von Wellenbrechern zuerst in Dover, dann in Porland und schließlich in Seaford für nöthig erklärt wurde. Die Werke bei Dover, die einen Ankerplatz von 520 Acres sichern sollten, sind noch unvollendet, die von Seaford, zur Sicherung von 300 Acres, sind wegen der großen damit verknüpften Kosten kaum angefangen worden, die Werke von Portland für 1200 Acres sind vollendet. Die Kosten für dieses letztere Riesenwerk waren auf 800,000 L. veranschlagt, schwollen jedoch trotz der billigen Arbeitskraft — Gefangene wurden bekanntlich zur Arbeit verwendet — auf mehr als 1,200,000 L. an. Die Dimensionen dieses Baues sind kolossal, obwohl sie denen des Wellenbrechers von Plymouth nachstehen. Die Länge desselben vom Stande bis zum Fort am äußersten Nordostende beträgt 1½ Meile. In einer Entfernung von 1500 Fuß vom Strande ist eine 150 Fuß breite Oeffnung, die Schiffen der größten Art gestattet, ohne irgend welche Schwierigkeit zu passiren. Der Bau erstreckt sich ferner von dem Nordostende der Insel Portland über einen Raum von 2¼ Meilen und schützt einen Ankerplatz von vier Qu.-Meilen. Muster von solchen Wellenbrechern hat die Natur selbst in den Vorgebirgen gegeben, dann aber sind auch die Alten, die Griechen, die Römer nachahmungswürdig. Natürlich ist die Art der Ausführung heute eine andere, dem Jahrhundert der Dampfkraft und der Elektrizität mehr entsprechende. Der erste Wellenbrecher, der den modernen Ansprüchen genügte wurde in Cherbourg mit großem Aufwande an Kosten und Arbeit errichtet und, nachdem nicht weniger als zehn auf einander folgende Regierungen daran gearbeitet hatten, vor 14 Jahren von Napoleon III. für vollendet erklärt. Den Grundstein zu dem großen cherbourger Werke hat eine deutsche Prinzessin gelegt, nämlich die Kaiserin Maria Louise am 27. August 1813, und den Grundstein zu dem Wellenbrecher in Portland hat ein deutscher Prinz gelegt, nämlich der verstorbene Prinz Albert, im Juli 1849. Das neue Werk ist von großem Nutzen im Frieden, wird aber von bedeutender Wichtigkeit im Kriege. „Aber es ist nicht genug", so schließt der deutschfeindliche Standard eine Beschreibung des Riesenwerkes von Portland, „daß unsere Südküste von Landsend bis Portland geschützt ist. Wir müssen auch unsere Ostküste gegen etwaige Angriffe durch Befestigungen von Harwich bis zum Tyne schützen."

Rußland und Polen.

Im vorigen Jahre wurde in der russischen Presse lange Zeit ein erbitterter Krieg über die Frage der klassischen und realen Schulbildung geführt. Hauptvertreterin des Klassizismus war die „Mosk. Ztg.", während der „Golos" die entgegengesetzte Ansicht mit dem größten Nachdrucke verfocht. Schließlich entschied der Kaiser zu Gunsten der klassischen Studien. Damit waren aber die praktischen Schwierigkeiten nicht beseitigt, welche sich aus dem Mangel an brauchbaren Lehrkräften ergeben mußten. Dieser Mangel hat sich neuerdings so fühlbar gemacht, daß eine Verordnung hat erlassen werden müssen, welche Ausländern, sobald sie den Nachweis ihrer klassischen Bildung führen können, auch ohne vorhergehendes Examen an einer russischen Universität, die Dozenten-Laufbahn in Rußland eröffnet.

St. Petersburg, 10. August. Die offizielle Zeitung für Turkestan meldet aus Kaschgar, daß die an den Beherrscher von Djitychor, Jakub-B.k, abgeschickte Gesandschaft ihren Zweck erreicht habe. Nach langen Verhandlungen hat Jakub-Bek am 21. Mai seine Einwilligung zu allen von dem General-Gouverneur von Turkestan aufgestellten Bestimmungen gegeben, und ist dadurch eine völlige Handelsfreiheit zwischen Rußland und Ost-Turkestan hergestellt worden. Die Stadt Moskau wird bei der Großjährigkeitserklärung des Fürsten Milan von Serbien durch den Geschichtsforscher Pogodine vertreten sein, der dem Fürsten außer seinen Glückwünschen auch nach russischer Sitte Brod und Salz darbringen wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. August.

— Auch polnischerseits ist eine Jubelgabe zu dem Marienburger Säkularfest geliefert worden. Es ist dies eine hier bei Schmädicke erschienene deutsche Druckschrift (in 4⁰, 60 S.), welche den Titel führt: „Jubelrede, welche zum Andenken des vor nunmehro 300 Jahren erfolgten Abfalls der Provinz Preußen von dem teutschen Orden und der Einverleibung derselben in den polnischen Staatskörper, am Aschermittwoch des Jahres 1754 im großen Hörsaale des Danziger Gymnasii von Herrn M. Gottlieb Wernsdorff, öffentlicher Lehrer der Beredsamkeit, gehalten und hiernach dem Druck überlassen worden von J. A. T. u. s. w." Der ungenannte Herausgeber deutet seinen Namen an durch die Anfangsbuchstaben M. v. J. auf P. (Maximilian v. Jackowski auf Pomarzanowice ?). Die Druckschrift trägt an ihrer Spitze als Motto die dem Richard Wegner'schen Werke „Ein pommersches Herzogthum und eine deutsche Ordens-Komthurei" vorgesetzte schöne Widmung an Westpreußen, der dann eine kurze Einleitung unter der Ueberschrift „Achtung!" folgt. Das schwungvolle, von hoher patriotischer Begeisterung erfüllte Wegnersche Gedicht und die Preußens Macht und Größe verherrlichende Einleitung erwecken bei dem unbefangenen Leser die Meinung, daß der Herausgeber aus voller Ueberzeugung mit einstimmt in den Jubel des marienburger Säkularfestes; es stellt sich aber bald heraus, daß dies Alles Ironie ist. „Wenn die Wernsdorffsche Jubelrede — heißt es weiter im Verfolg der Einleitung — nach 118 Jahren, der Vergessenheit und dem Staube der Vernichtung entrissen, in unsere Mitte tritt, so gleicht sie dem wiedererscheinenden Geiste des Redners, welcher die Klänge des marienburger Jubelfestes am neuen Gedenktage des 13. Sept. geweckt haben und der da erscheint, um seine Stimme zur Ehre der Wahrheit und zur Größe jener Ueberhebung laut werden zu lassen, die begriffsverwirrend die Vergangenheit zu verleumden sucht." Die Einleitung schließt mit folgender Apostrophe an den Leser: „Und du, geneigter Leser, behalte im Verfolg der Lektüre im Gedächtnisse den schwungvollen, begeisterten Jubelgesang des deutschen Sehers Richard Wegner, welcher als Motto hier vorangeschickt worden ist; vergleiche ihn mit dem altehrwürdigen Denkmal deutscher Beredsamkeit und die Wahrheit wird für sich selbst ihre Stimme erheben. Die nun folgende Jubelrede des danziger Professors Wernsdorff (gest. 1768) ist von Anfang bis zu Ende weiter nichts als eine Schmähung der früheren Herrschaft des deutschen Ritterordens und eine Lobpreisung der polnischen Regierung, die Westpreußen Freiheit und Wohlstand gebracht habe. Als Beigabe sind der Wernsdorff'schen Rede Bilder aus der Vergangenheit und Zitate aus deutschen Chroniken hinzugefügt, durch welche die Behauptungen des Redners bestätigt werden sollen. Die polnische „Jubelgabe" ist offenbar bestimmt, unter der deutschen Bevölkerung Westpreußens und des Netzdistrikts verbreitet zu werden, und soll zu diesem Zweck in tausenden von Exemplaren gedruckt worden sein. Wir können dem Herausgeber und seinen Helfershelfern die Versicherung geben, daß sie sich vergebliche Mühe und Kosten gemacht haben und daß es ihnen nie gelingen wird, in der deutschen Bevölkerung der ehemals polnischen Landestheile die Sehnsucht nach der polnischen Priester- und Adelsherrschaft zu erwecken.

— In Angelegenheit des Kanalbaues auf dem Sapiehaplatze gebt uns Seitens des Polizeidirektoriums der Wortlaut der Antwort zu, welche dasselbe auf den vom Magistrat unter dem 12. d. Mts. gestellten Antrag, ihm Schutz gegen den Bauunternehmer Böhme zu gewähren, ertheilt hat. Wir sind dabei ausdrücklich ersucht worden, zu bemerken, daß das Polizei-Direktorium diese Antwort nur veröffentliche, weil dies mit dem an sie gestellten Antrage geschehen sei und weil die genannte Behörde wahrgenommen hat, daß das Publikum über den Sachverhalt nicht überall aufgeklärt zu sein scheint:

Auf das gefällige Schreiben vom heutigen Tage Nr. 2345/72 III erwidere dem Magistrat ich Nachstehendes ganz ergebenst:

Schon in dem in Folge des in letzter Nacht auf dem Sapiehaplatze stattgehabten Vorganges heute früh sub Nr. 16,997/72 I. an den Magistrat gerichteten Schreiben wies ich darauf hin, daß ich dem Magistrat bereits mittelst Schreibens vom 6. Januar cr. Abschrift der von mir an die Hausbesitzer E. Renard und Genossen gerichteten Verfügung mitgetheilt habe, nach welcher an Herrn E. Renard u. Gen. aufgegeben wurde, den Kanal an der Westseite des Sapiehaplatzes bis zum 15. Mai c. fertig zu stellen. Unterm 27. April c. richtete der Magistrat mit Bezug auf mein Schreiben vom 6. Januar c. einen Antrag hierher, dahin gehend, daß von Einhaltung des gesetzten Termins vorläufig noch auf kurze Zeit abgesehen werden möchte, da die Behandlung der Frage einer Gesammtkanalisation der Stadt überhaupt in der städtischen Körperschaft bereits soweit vorgerückt sei, daß sie ihrem endgültigen Abschlusse nahe stehe.

Diesem Wunsche des Magistrats entsprechend, gewährte resp verabredete ich eine Frist bis zum 1. Juli cr. und theilte dies dem Magistrat mittelst Schreibens vom 8. Mai cr. Nr. 936/72 III. unter dem Hinzufügen mit, daß ein längerer Aufschub dieser Angelegenheit diesseits nicht gestattet werden können, daß aber auch die Interessenten sich wahrscheinlich dazu nicht verstehen würden.

Inzwischen hatte der Magistrat unterm 27. April cr. gleichzeitig bei der Königlichen Regierung abermals Widerspruch gegen die Kanalisation überhaupt erhoben und erhielt ich darauf den Auftrag über die Einwände des Magistrats resolutorisch zu entscheiden. Mittelst Schreibens vom 30. Juli cr. übersandte ich dem Magistrat Ausfertigung des Resoluts von demselben Tage, in welchem der Widerspruch des Magistrats als unbegründet zurückgewiesen und unter Andern auch ausgeführt wurde, daß dem Magistrat für den vorliegenden Fall jede Kompetenz fehle. Am 5. d. Mts. begannen nun die interessirenden Hausbesitzer den Bau des Kanals. Der Magistrat beschwerte sich deshalb unterm 8. dieses Monats bei der Königlichen Regierung über die Polizei-Direktion. Wenn unter diesen Verhältnissen noch unterm heutigen Tage der Magistrat hier in der Art vorstellig wird, als wisse er nicht, was für ein Bau auf dem Sapiehaplatze vorgenommen werde und den Schutz der Polizeibehörde anruft gegen einen gewissen Böhme, anzeigend, daß der Magistrat eben selbst dessen Arbeiten zerstört habe, so kann dieser Antrag hier nur als bis auf nähere Aufklärung unverständlich bezeichnet werden.

Wie ich dem Magistrat heut bereits mitgetheilt, hat die Polizeibehörde nunmehr selbst die Anlage des Kanals übernommen, da die Annahme berechtigt erscheint, daß es ihr besser als Privaten gelingen dürfte, Angriffe auf die Anlage abzuweisen.

Posen, den 12. August 1872.
Königlicher Polizei-Direktor.

An
den Magistrat hier.

— Die Kaiserlich Russische Staatsregierung hat für die in Rußland residirenden und von dort nach einem anderen Lande reisenden deutschen Staatsangehörigen folgende paßpolizeilichen Bestimmungen für maßgebend erklärt:

1) alle Reisenden deutscher Nationalität bedürfen zur Hinausreise aus Rußland eines russischen, nur für den Austritt aus Rußland gültigen Passes. 2) Die Deutschen, in Rußland residirenden Staatsangehörigen, welche sich von da in das Ausland begeben wollen, können sich bei der deutschen Botschaft in Petersburg oder bei den deutschen Konsulaten in Rußland mit provisorischen Zertifikaten (Nationalitäts-Bescheinigungen) versehen, welche ihr Herkommen bescheinigen. Diese Zertifikate (Bescheinigungen) werden zum Visa der kaiserl. russ. Gesandtschaften und Konsulate im Auslande zugelassen und dienen als genügende Legitimationen zum Wiedereintritt in Rußland, haben jedoch nur für diesen Zweck Geltung.

— Ueber die bevorstehende Neuorganisation der Artillerie erfährt die „National-Zeitung" authentisch, daß dieselbe zum 1. Oktober d. J. ins Leben treten und zahlreiche Dislokationen zur Folge haben werde. Pro Armeecorps werden 2 bis 3 Batterien formirt, so daß zum alten Feldregiment neun, zum neuen acht Batterien gehören werden. Die neuen Regimenter werden die Nummern 16 bis 30 erhalten.

— **Die Furcht** vor dem auf vorgestern wieder einmal angesagten Weltuntergange ist in den unteren Volksklassen, namentlich der Provinzen, Dank den geistlichen Einschüchterungen eine zum Theil namenlose gewesen. Nach dem aufgestellten Programm sollte die Katastrophe um 10 Uhr Morgens ihren Anfang nehmen und um 12 Uhr Nachts vollendet sein. Aus Oesterreich wird berichtet, daß die Stürme und insbesondere die Gewitter der letzten Tage bereits als Vorzeichen des Weltendes betrachtet worden und man mit Bangen dem verhängnißvollen Tage entgegengesehen habe. Die Zeitungs-Redaktionen wurden mit Briefen und Zuschriften überschüttet, um Auskunft zu geben, ob das schreckliche Ereigniß denn ganz unwiderruflich sei, und in Steiermark legten die Leute bereits während des letzten Sturmes den Sonntagsstaat an, um doch anständig vor dem ewigen Richter zu erscheinen. Auch in unserer Provinz war jener Aberglaube in den untersten Volksklassen vielfach verbreitet. In Bromberg wurde es als ein böses Omen bezeichnet, daß in einer dortigen Straße einige Tage zuvor das Pflaster an einer Stelle eingefallen war, wodurch die ehemaligen Rathhausgänge und Keller zum Vorschein kamen, und allgemein war das abergläubige Volk der Ansicht, es sei dies das Präludium zum großen Weltuntergange. Die polnischen Bauerweiber in unserer Provinz verriethen eine merkliche Aufregung am 12. d. M.

— **Unterlassene Jubelfeier.** Am 25. Juli 1847 wurde die 4,81 Meilen lange Theilstrecke der Neiße-Brieger Eisenbahn von Brieg bis Bösdorf und am 10 August 1847 die 8,85 Meilen lange Route Stargard-Woldenberg der Stargard-Posener Bahn dem Betriebe übergeben. Beide Jubiläen sind ganz geräuschlos und es ist, wie ein der „B. B. Z." zugegangener Brief resignirt hinzufügt, damit auch eine von den alten Beamten dieser Bahnen leise gehegte Hoffnung vorübergegangen, wozu sie durch einen Präzedenzfall einigermaßen Grund zu haben glaubten. Bei der 25jährigen Jubelfeier des Bestehens der Oberschlesischen Eisenbahn im Jahre 1867 (22. Mai) war nämlich den über 10 Jahre im Dienst befindlichen Beamten ein ganzer und den unter 10 Jahre Dienenden ein Theil des Monatsgehalts als außergewöhnliche Gratifikation gewährt worden, und die Stargard-Posener und Neiße-Brieger Beamten glaubten daher auf die gleiche Begünstigung hoffen zu dürfen.

— **Ein Bauernfängerfang in Berlin.** Ein Gutsbesitzer aus dem Posenschen meldete der Kriminalpolizei in Berlin, daß er auf dem Viehmarkt mit einem Manne bekannt geworden, der ihn, wie er sich erinnere, nach der Kastanien-Allee geführt habe. Dort hätte der Betreffende ihn in ein Lokal, dessen Name und Hausnummer er nicht wisse, verschleppt, wo noch mehrere Zunftgenossen zugegen waren, die ihm 500 Thlr. in betrüglichem Spiel abgenommen und, als er den Betrug bemerkt, entlaufen seien. Mit ihm begab sich nun sofort ein Beamter nach der Kastanien-Allee, um zunächst das Lokal ausfindig zu machen. Dort sah der Beamte zwei verdächtige Männer im Gespräche stehen und frägt den Gutsbesitzer, ob er die Leute vielleicht kenne. Als letzter dieselben näher betrachtete, erkennt er auch sofort zwei seiner Ausplünderer, und zwar den „Schlepper" und den „Macher". Beide wurden festgenommen, bei dem einen 61 und bei dem andern 10 Thlr vorgefunden. Sie sind der That geständig, wollen aber ihre andern beiden Komplicen nicht kennen und auch nicht wissen, wo das übrige Geld geblieben ist.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Neubert, Laz. Inspekt. zu Stettin, nach Bromberg versetzt. Otto, früherer Ober-Laz. Gehilfe, zum Laz. Inspekt. in Posen ernannt. Battloch, Prov. Amts-Kontroleur in Glogau, nach Köln, Schreier, Dep. Mag. Verw. in Lüben, zur Wahrnehmund der Kontroleur-Funktion bei dem Prov. Amt nach Glogau versetzt. Prüfer, Laz. Inspekt. in Glogau, zum Ober-Laz. Inspekt. ernannt. Dr. Gruhn, Unterarzt vom 2. Garde-Drag. Regt., zum 4. Posen. Inf. Regt. Nr. 59 versetzt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assist Arzt-Stelle beauftragt. Dr. Koch, Unterarzt vom 2. Garde-Ulan. Regt., zum 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 versetzt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assist. Arzt Stelle beauftragt.

— **Personalnotizen.** Regierungsbezirk Posen. Evangel. und jüdische Schulen. Angestellt: Der Lehrer Kettner als Lehrer bei der evang. Schule zu Niepruszewo, Kr. Buk, defin. Dem II. Lehrer Kubica aus Demnica, Kr. Schildberg, ist die versuchsweise Verwaltung der evang. Lehrerstelle in Grabow, Kr. Schildberg, vom 1. August c. ab übertragen. Der Lehrer Glesmer aus Behle als Lehrer an der evang. Schule zu Uchorowo, Kr. Obornik, vom 1. August c. ab interimistisch. Dem Lehrer Miska aus Bogday, Kr. Ostrowo, ist die versuchsweise Verwaltung der evang. Lehrer-, Kantor- und Küsterstelle zu Latowice, Kr. Ostrowo, vom 1. August c. ab übertragen. Dem Schulamts-Kandidaten Adelt aus Görlsdorf ist die interim. Verwaltung der Lehrerstelle zu Bukowce, Kr. Birnbaum, vom 1. August c. ab, dem Seminaristen Stein aus Kollande die interim. Verwaltung der evang. 8. Lehrerstelle zu Schwerin a. W., vom 1 August ab, dem Schulamts-Kandidaten Zipfel aus Marthal die interim. Verwaltung der 3. Lehrerstelle an der Elementarschule zu Kempen, vom 1. August ab, dem Schulamts-Kandidaten Schulz aus Freystadt die interim. Verwaltung der evang. Lehrerstelle zu Massel, Kr. Kröben, vom 1. August ab übertragen. Dem Frl. J. Franz. Goetzke aus Kempen, im Kr. Schildberg, ist die Erlaubniß ertheilt, als Erzieherin in Familien im Reg.-Bezirk Posen zu fungiren. Dem 3. Lehrer Neumann an der evang. Schule zu Tirschtiegel, Kr. Meseritz, ist die 2. Lehrerstelle vom 1. Oktober c. ab ebendaselbst übertragen. Der Lehrer Riegner von der Armen- und Waisenschule in Rawitsch als 6. Lehrer bei der Töchterschule daselbst vom 1. Oktober d. J. ab. Entlassen: Der jüdische Lehrer Gotthelf von der israelitischen Schule zu Kurnik, Kr. Schrimm, auf seinen Antrag. Der evangelische Lehrer Mattulke von der evang. Schule zu Zabno-Hauland, Kr. Schrimm, auf seinen Antrag. Katholische Schulen. Angestellt: Die Lehrer Swiderski in Grätz, Kr. Buk, als 2. Lehrer an der kath. Schule zu Jarotschyn, Kr. Pleschen, vom 1. Oktober c. ab interim., Schmehl in Laski, Kr. Schildberg, als Lehrer an der kathol. Schule zu Kuznica slupska, Kr. Schildberg, vom 1. September c. ab interim., Szczepanski zu Sliwnik, Kr. Adelnau, als Lehrer an der dortigen kathol. Schule definitiv, Andrzejewski zu Klein Topola, Kr. Adelnau, als Lehrer an der dortigen kathol. Schule defin., Krzyminski zu Studziana, Kr. Schrimm, als Lehrer an der kathol. Schule defin., Wolniewicz zu Otusz, Kr. Buk, als Lehrer an der dortigen kathol. Schule defin. Vakant sind 6 evangelische und 2 katholische Stellen.

— **Als muthmaßlich gestohlen** ist in Beschlag genommen worden eine große eiserne, doppelte, fast neue Ofenthür.

σ **Birnbaum**, 11. August. [Lehrerkonferenz. Wahl. Ertrunkener. Glashütte. Kreistag.] Zu der Bezirks-Lehrer-Konferenz, welche am Mittwoch den 7. huj. in Kolno stattfand, hatten sich außer den beiden Schulinspektoren, Oberpfarrer Hensel und Diakonus Hänelt, 20 Lehrer eingefunden. Nach Gesang und Gebet hielt Lehrer Hartmann aus Birnbaum mit Schulkindern aus Kolno eine Probelektion über das Lied: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr!" um zu zeigen, wie das Kirchenlied in der Volksschule zu behandeln sei. — Hauptlehrer Gliese aus Großdorf referirte über das Thema: „In welchem Umfange und in welcher Form ist der Katechismus als Grundlage für den spätern Konfirmanden-Unterricht in der Volksschule zu handhaben?" Die Konferenz dauerte von 9—12 Uhr. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden Kaufmann B. Graupe wieder- und in Stelle des nach Lindenstadt verzogenen Rentiers H. Klaette der Brauereibesitzer Hirsekorn zu Magistratsmitgliedern gewählt. — Vor Kurzem ertrank im See zu Prusim ein Schäferknecht beim Baden. — Die Glashütte in Waize, durch den Rittergutsbesitzer Herrn Wollmann wieder eingerichtet, ist jetzt in vollem Gange. Wie verlautet, wird dieselbe durch eine Aktien-Gesellschaft eine großartige Erweiterung erfahren. Am 2. September c wird hier ein Kreistag abgehalten werden. Von den zur Berathung kommenden Gegenständen theile ich folgende mit: 1. Uebernahme von 388 Thlr. jährlichen Lehrerwittwenkassen-Beiträgen für 97 Lehrerstellen des Kreises, welche bis dahin von den Schulgemeinden auf Grund des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 geleistet worden sind, auf den Kreiskommunal-Etat. 2. Mittheilung über den in Aussicht zu nehmenden chausseemäßigen Ausbau der Driesen-Birnbaumer Landstraße auf Staatskosten. Der Herr Handelsminister ist nämlich nicht abgeneigt, den chausseemäßigen Ausbau gedachter Landstraße auf Staatskosten in Aussicht zu nehmen, sobald sich die sehr beträchtlichen Mittel dazu werden beschaffen lassen. Zunächst sieht der Herr Handelsminister einer Beschlußfassung der Friedeberger Kreisstände darüber entgegen, ob dieselben nicht nur zur Erfüllung der von dem verstorbenen Minister Rother entworfenen Bedingungen, sondern auch bereit sind, außerdem einen angemessenen Beitrag zu den Baukosten zu gewähren, oder ob von den hauptsächlich bei dem Bau interessirten größern Grundbesitzern und Gemeinden freiwillige Beiträge in Aussicht zu nehmen sind. Die Rotherschen Bedingungen betreffen namentlich die unentgeldliche Hergabe des zum chausseemäßigen Ausbau erforderlichen Landes Seitens der Kreise. Der Herr Handelsminister betrachtet nun den von den Birnbaumer Kreisständen gefaßten Beschluß vom 12. September 1867 noch nicht als hinfällig, indem derselbe als Anhalt dienen soll, um die Seitens des Friedeberger Kreises zu beschließenden Beträge demnächst auch vom Kreise Birnbaum in Anspruch zu nehmen.

+ **Fraustadt**, 12. August. [Militärisches.] Zur Regiments-Vorübung rückte am Freitage der Regimentsstab und die 1. Eskadron des 5. Westpr. Kürassier-Regiments aus Guhrau hier ein und wurde hier einquartirt. Die 2. Eskadron kam nach Niederpritschen und Zedlitz; die dritte nach Oberpritschen, Tillendorf und Lissen, die vierte nach Guhlau und Hinzendorf und die fünfte nach Kursdorf zu stehen. Von dem Dragoner-Regiment liegt der Regimentsstab in Heiersdorf; hier und in Kabel ebenfalls die 5. Eskadron; die dritte in Attendorf, Schlichtingsheim und Gurschen; die zweite in Kandlau und Driebitz. Die 1. und 4. Eskadron mußte wegen Krankheit der Pferde von der Uebung zurückbleiben — Das Ulanen-Regiment kantonnirt; Regimentsstab in Gurschen; 1. Eskadron in Gurschen, Schlichtingsheim und Hinzendorf; die zweite in Guhlau; die dritte in Hinzendorf und Driebitz; die vierte in Tschepplau; die fünfte in Röhrsdorf, Neuguth und Buchwald. Die Regimentsübungen dauern bis zum 20. d. M.

und der Exerzierplatz befindet sich zwischen Kursdorf und Driebitz. Die später zutretende reitende Batterie nimmt Quartier in Kursdorf und Oberpritschen. Die hier in der Stadt einquartierte Kürassier-Kapelle gab unter ihrem Kapellmeister Elias bereits Sonnabend im Kolbe'schen, und gestern im Thiel'schen Garten Konzerte; das in letzterem war besonders stark besucht aus Stadt und Umgegend.

×× **Czarnikau**, 12. August. [Speditionsgeschäft. Braunkohlenlager. Kreistagsabgeordnetenwahl. Maul- und Klauenseuche.] Für die hiesigen Geschäftsleute war es schon seit lange ein sehr fühlbarer Uebelstand, daß die von außerhalb mit der Bahn ankommenden und für hiesige Adressen bestimmten Waaren einem Schönlanker Spediteur zur Weiterbeförderung nach hier abgegeben werden mußten; denn mochten auch Seitens des Spediteurs alle möglichen Anstrengungen gemacht werden, die Waaren prompt weiter zu senden, so war ihm dieses auch selbst beim besten Willen häufig nicht möglich, und so kam es, daß die Waaren oft ein verhältnißmäßig langes Stilllager in Schönlanke erlitten und dadurch für die Empfänger derselben höchst fatale Verlegenheiten herbeigeführt wurden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat es ein hiesiger Geschäftsmann unternommen, für unseren Ort ein Speditionsgeschäft zu errichten und sendet derselbe täglich wenigstens einen Wagen nach Schönlanke, um Waaren von hier zur Bahn und von dort solche nach hier zu befördern. Es ist dies Unternehmen für den hiesigen recht lebhaften Geschäftsverkehr insofern schon von Bedeutung geworden, als jetzt der Schönlanker und der hiesige Spediteur konkurriren, die ihnen anvertrauten Frachtgüter so schnell als möglich an Ort und Stelle zu schaffen. — Beim Graben eines Brunnens stieß ein Bauer in dem uns benachbarten Dorfe Sarben-Abbau in einer Tiefe von ca. 8 Fuß auf ein Gestein, wie er es nannte, welches bei näherer Untersuchung von Fachkundigen als die schönste Braunkohle erkannt wurde. Beim Graben auf anderen in der Nähe gelegenen Stellen wurde ebenfalls Braunkohle gefunden und es steht zu erwarten, daß das Sarbener Territorium, welches die Gestalt eines großen abgestumpften Kegel hat, ein bedeutendes Braunkohlenlager in sich birgt. Dem kgl. Ober-Bergamte in Waldenburg ist bereits von dem Funde des „Gesteins" die betreffende Anzeige gemacht worden und werden aller Wahrscheinlichkeit nach in kürzester Zeit Bergleute weitere Untersuchungen und die nöthigen Einrichtungen zur bergmännischen Gewinnung der Kohle einleiten. — An Stelle des vor einiger Zeit verstorbenen Gutsbesitzers König in Rosko wurde der Gutsbesitzer Dr. Szumann auf Althütte zum Vertreter der bäuerlichen Wirthe beim Kreistage und als Stellvertreter der Gutsbesitzer Prem.-Lieut. Maaß auf Kruczewo gewählt. — Die Maul- und Klauenseuche grassirt gegenwärtig unter dem Rindvieh in fast allen Dorfschaften um Czarnikau herum und es vergeht kaum ein Tag, an welchem nicht dem hiesigen Landrathsamte neue Fälle von Erkrankungen zur Anzeige gebracht werden.

Aus dem Jahresbericht der posener Handelskammer.

IV.

Nachdem sich der Bericht in einem umfangreichen Abschnitte, den wir in unserer Sonnabend-Nummer mitgetheilt haben, über die Eisenbahnverhältnisse unserer Provinz geäußert hat, geht derselbe zum Postwesen über. Die Handelskammer erkennt die durch jüngst geschlossene Verträge erlangten Portoermäßigungen für Briefsendungen, für Muster- und Waarenproben an, sie gedenkt des am 1. Januar in Kraft getretenen Reichsgesetzes über Posttaxwesen 2c., sie belobt die Einführung von Postmandaten, Korrespondenzkarten mit bezahlter Rückantwort, und die Reduzirung der Postkartengebühr und spricht dann folgende Wünsche aus:

„Die wiederholt ausgesprochenen Wünsche hinsichts einer Ermäßigung der Versicherungsgebühr für deklarirte Sendungen, wie einer Reduzirung des Packetportos werden, so hoffen wir, um so eher recht bald Berücksichtigung finden, als die Einnahmen der Postverwaltung durch den überaus wachsenden Verkehr neuerdings eine bedeutende Steigerung aufweisen. Es darf in Bezug auf die Versicherung von Werthen darauf hingewiesen werden, daß das Gesetz die theilweise Deklarirung derselben gestattet. Thatsächlich ist das korrespondirende Publikum in Folge der überaus hohen Gebühr dahin gedrängt, in umfassender Weise von dieser Berechtigung Gebrauch zu machen. Als ein normaler Zustand erscheint dies nicht und das Erforderniß, ihn durch die beanspruchte Maßregel zu korrigiren, ist um so dringender, als neuerdings besondere Assekuranzgesellschaften mit sehr mäßigen Gebühren in die Lücke eintreten und der Post gefährliche Konkurrenz bereiten.

„Die Höhe der Gebühren für Postanweisungen erfordert ebenfalls eine baldige Zurückführung auf den früheren Satz von ein resp. zwei Silbergroschen.

„Die Vortheile, welche durch Signirung von Packeten mit vollständiger Adresse des Empfängers erwachsen, sind nicht zu verkennen. Zeitraubende Mühewaltungen der Postbeamten werden dadurch ebenso vermieden wie Verwechselungen und das Liegenbleiben von Packeten in Fällen, wo deren Begleitbriefe verloren gegangen. Bei Gelegenheit einer über diesen Gegenstand an das General-Post-Amt erfolgten Berichterstattung haben wir uns indeß gewissen Bedenken hinsichts einer zwangsweisen Einführung der Signirung per Adresse nicht verschließen können. Insbesondere nach Lage der Verhältnisse in unserer Provinz würde durch eine solche Maßnahme der geschäftlichen Konkurrenz Veranlassung geboten werden, mittels Einsichtnahme in die vollständige Adresse auf ziemlich leichte Weise von den bestehenden Verbindungen der Interessenten sich Kenntniß zu verschaffen. Aus dieser Erwägung glaubten wir gegen die beabsichtigte obligatorische Anordnung zur Zeit uns aussprechen zu müssen, wobei wir uns aber dahin äußerten, wie andererseits doch großer Werth darauf zu legen sei, daß die Signirung der Packete durch vollständige Adresse in dem Sinne nachgegeben werde, daß die Beifügung eines Begleitbriefes bei ausführlicher Adressirung des Stücks nicht mehr verlangt werden möchte. Thatsächlich würde eine solche fakultative Gewährung das Publikum bestimmen, von derselben möglichst vielfach Gebrauch zu machen; sie würde ferner eine Abbürdung der postlichen Dienstobligenheiten herbeiführen und endlich die Nothwendigkeit beseitigen, bei Verlorengehen des Begleitbriefes langwierige Ermittelungen vornehmen zu müssen. Wir haben deshalb gleichzeitig die Zulassung der Beförderung von mit vollständiger Adresse versehenen Packeten auch ohne Begleitbriefe empfohlen.

„Die seit mehreren Jahren von uns beantragte bauliche Erweiterung des hiesigen Hauptpostgebäudes und Vergrößerung der Expeditionslokale desselben steht in sicherer Aussicht. Hiermit wird, wie zu erwarten ist, die Vermehrung derjenigen dienstlichen Kräfte Hand in Hand gehen, welchen der Verkehr mit dem kaufmännischen Publikum vorzugsweise zufällt."

In Bezug auf das Telegraphenwesen erkennt der Bericht die auch in unserer Provinz wahrnehmbaren Fortschritte an, glaubt indeß die Ausdehnung des Netzes auch auf einen ferneren Theil der kleineren Städte nunmehr beanspruchen zu können. Wir können der Handelskammer nur beistimmen, wenn sie klagt:

„Die Börsen-Depeschen kommen im Allgemeinen verspätet hierorts an; die Ueberbürdung der Linie scheint hieran Schuld zu sein und Abhilfe in dieser Beziehung ist dringend nothwendig. In der amtlichen Statistik des Verkehrs der Stationen des Norddeutschen Telegraphengebiets pro 1871 ist Posen als Station mit permanentem Dienst (Tag und Nacht) angeführt. Nichtsdestoweniger ist derselbe, soweit er den Verkehr mit dem Publikum betrifft, nur auf die Tageszeit beschränkt."

Die Handelskammer geht sodann zu den alten frommen Wünschen bezüglich der Flußschifffahrt über. Es heißt dort:

Ein von uns an den Provinzial-Landtag gerichteter motivirter Antrag, die Summe von 100,000 Thlr. aus Provinzialmitteln für den in unserem Bericht pro 1869 mitgetheilten Plan einer innerhalb sechs Jahren vollständig sich vollziehenden Regulirung des Wartheflußbettes zu bewilligen, hat keine Berücksichtigung gefunden. Ueber den gegenwärtigen Gang der Regulirungsarbeiten fehlt uns genauere Kenntniß. In den Strömen und Flüssen der westlichen Provinzen vermehren sich diese Korrigirungen und es ist dort das Bestreben erkennbar, solche möglichst den wachsenden Anforderungen des Verkehrs entsprechend zu behandeln.

In dieser Hinsicht wird für die Warthe in Betracht zu nehmen sein, daß ihre fahrbare Wasserrinne bis Neustadt auf die Benutzung von flachgehenden remorquirenden Dampfboten eingerichtet wird. Die Verhältnisse des Warthestromes in Polen sind auch im verflossenen Jahre einer Verbesserung nicht unterzogen worden.

Die Verlegung der Wollmärkte war eine sehr geeignete Maßregel, um welche manche größere Städte uns beneiden dürften. Die Handelskammer hat daher Grund mit Genugthuung dieser Neuerung zu gedenken, um so mehr als auch sie ihr Verdienst dabei hat. Weniger befriedigt ist sie von der neuen mit der Polizeibehörde und dem Magistrat vereinbarten Wochenmarktsordnung, wonach die bisher nur dreimal wöchentlich abgehaltenen Wochenmärkte täglich mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage stattzufinden haben und die Getreidemärkte vom alten Markte nach dem Bernhardinerplatz verlegt werden. „Wenn wir schon, sagt der Bericht, bei Beginn der diesfälligen Verhandlungen nicht ohne lebhafte Bedenken gegen die beabsichtigte Umänderung hierauf eingegangen sind, so hatten wir später in Folge erneut an uns herangetretener Anträge von Interessenten mittels eines Berichts an die Königliche Regierung einen Aufschub der betreffenden Maßregel namentlich in Bezug auf die Verlegung des Getreidemarktes erstrebt, wobei wir für den Vorschlag uns bestimmten, daß für die Dauer von zwei Jahren der bisher am Montag, Mittwoch und Freitag sich vollziehende Wochenmarktsverkehr nach wie vor auf dem alten Markte belassen werde und nur an den drei anderen Markttagen, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend auf dem Bernhardinerplatze stattfinde. Nach einer uns hierauf zugegangenen Mittheilung ist nun zwar auf die beantragte Modifikation der Wochenmarktsordnung deshalb nicht eingegangen worden, weil die fragliche Regelung des Marktes im öffentlichen Interesse der Ordnung und Sicherheit des Straßenverkehrs geboten erscheine, indeß wurde den mehrseitigen Gegenvorstellungen insofern Rechnung getragen, als diese Wochenmarktsordnung nur versuchsweise auf ein Jahr mit dem 1. Mai dieses Jahres zur Einführung gelangte."

Nachdem die Handelskammer der mit Einführung des neuen Maaß und Gewichts nothwendig gewordenen Veränderung in den Notirungen des Börsenhandels und der Landmarktpreise gedacht hat, berichtet sie, daß das gewerbliche Schiedsgericht hierorts seine Aufgabe mit Erfolg erfüllte. Im vorigen Jahre bereits ist eine erhebliche Anzahl von Streitigkeiten auf diesem Wege zur Schlichtung und Erledigungung gelangt. Im laufenden Jahre stellt sich der Geschäftsgang bis zum 12. Juni folgendermaßen:

Anzahl der seit dem 1. Januar 1872 anhängig gemachten gewerblichen Streitsachen.	Erledigt sind durch				
	schiedsrichterlichen Spruch.	Vergleich.	Vor dem schiedsrichterlichen Spruch zurückgenommen.	An das Gericht gewiesen.	Durch Abweisungen resp. durch Weglegung der Akten.
74	45	9	5	2	13

Berufungen auf den Rechtsweg sind nach amtlicher Auskunft nicht vorgekommen. Die Schiedsgerichte der Kaufmännischen Vereinigung hierselbst wirken im Bereiche des Börsenverkehrs in durchaus vortheilhafter Weise.

Angesichts der Bestrebungen, das Weichbild unserer Stadt durch Hereinziehung der Dörfer Jerzyce und Wilda in den Kommunalbezirk zu erweitern, spricht die Handelskammer die Hoffnung aus, vor der Entscheidung gehört zu werden, da Verkehrs- und Steuerinteressen hierbei in Frage kommen. Sie erwähnt sodann den Aufschwung der Bauthätigkeit und die Vermehrung des Verkehrs, woran das Bedauern geknüpft wird, daß die oberste Festungsbehörde den Antrag auf Oeffnung eines neuen Thores nach dem Zentralbahnhofe zu abgelehnt hat. Wir hoffen mit der Handelskammer daß diese Angelegenheit nicht damit beendet sein wird.

Auf Anfrage des Handelsministers, ob und in wie weit es sich empfehle, gesetzliche Bestimmungen zu erlassen, durch welche unter öffentlicher Autorität errichtete Konditionir-Anstalten berechtigt werden, auf den Antrag eines Kontrahenten den Feuchtigkeitsgehalt von Seide, Wolle und wollnen Haaren in einer für beide Kontrahenten maßgebenden Weise zu ermitteln und festzustellen, so wie durch Gesetz einen Maximalsatz zu bestimmen, welcher für den Feuchtigkeitsgehalt dieser Waaren beim Handel mit denselben festgehalten werden soll, glaubte die Handelskammer mit Rücksicht auf die Verkehrsbeschaffenheit des diesseitigen Bezirkes resp. unserer Provinz, wo ein irgendwie namhafter Handel in Rohseide und ebenso in wollenen Garnen nicht betrieben wird, in Bezug auf diese Artikel eines bestimmten Votums sich enthalten zu müssen; dagegen hat sie in Hinsicht auf Wolle sich nachstehenderweise geäußert:

„Das beträchtliche Wollgeschäft betrifft fast ausschließlich Wollen, die, noch auf den Körpern der Schafe zur Frühjahrszeit gewaschen, unrein und niemals ohne fettige Bestandtheile in den Handel gebracht werden. Diese Umstände werden bei der Preisbestimmung in Rücksicht gezogen und die praktische Uebung, welche die Interessenten in der Beurtheilung derselben erlangt haben, giebt einen bisher wenigstens von keiner Seite angefochtenen Maßstab, für die größere oder geringere Abweichung des einzelnen Postens von der absoluten Tadellosigkeit.

„Auch ist kaum unter den vorliegenden Verhältnissen ein anderer Anhalt für die Ermittelung zu gewinnen, da es nicht möglich ist, gleichmäßige Proben aus den Partieen zu greifen; ohne solche gleichmäßige Proben der Waare ist die Untersuchung Seitens der Konditionir-Anstalten ebenfalls zwecklos. Diese Letzteren erscheinen angezeigt für durchaus reingewaschene Halbfabrikate, wie gekämmte Wollen es sind. Solche werden aber am hiesigen Platze kaum gehandelt. Für die Etablirung derartiger mit den in dem Ministerialreskripte genannten Befugnissen auszustattender Anstalten fehlt es also in unserer Provinz resp. hierorts an dem thatsächlichen Erforderniß und ebenso in unserem Bezirke an der aus dem Gange des Geschäfts sich ergebenden Veranlassung, einen Maximalsatz des zulässigen Feuchtigkeitsgehaltes gesetzlich zu bestimmen."

Recht interessant sind die Auslassungen der Handelskammer über die Einflüsse der Zoll- und Handelspolitik fremder Staaten auf den einheimischen und den über die Grenze gehenden Verkehr, wir geben deshalb diesen Abschnitt hier vollständig wieder:

Die in unserem vorjährigen Berichte signalisirte rückläufige Bewegung in der französischen Zollgesetzgebung zieht mehr und mehr die Aufmerksamkeit des gesammten deutschen Handelsstandes auf sich. In der langen Reihenfolge dieser betrübenden Maßregeln wird insbesondere das jüngst beschlossene Gesetz, betreffend die Besteuerung der Rohstoffe einen auf die östlichen Provinzen unseres Staats direkt benachtheiligenden Einfluß ausüben.

Das für das Königreich Italien unterm 11. August 1870 erlassene Gesetz, betreffend die Erhöhung der Steuern auf die Fabrikation von Alkohol in Verbindung mit der Gewährung eines „Abonnements" für die von Inländern zu zahlende Fabrikatssteuer ist in Bezug auf den Versand von deutschen Spriten nach Italien ausweislich der offiziellen italienischen Verzollungslisten pro 1871 von wahrhaft vernichtendem Einfluß geworden. Dieser Gesetzgebungsakt widerspricht trotz aller entschuldigenden Einreden der italienischen Regierung in so auffälligem Maße den Bestimmungen des deutsch-italienischen Handelsvertrages, daß wir, wie bereits im vorigen Jahre auf das Dringendste um energisches Vorgehen der Reichsregierung dagegen bitten müssen.

Der englische Eingangszoll für Sprit ist noch immer nicht der Konsumtionssteuer für englisches Fabrikat gleichgestellt und es genießen hierdurch die englischen Spritfabrikanten eine traktatswidrige Begünstigung.

Eine Aufbesserung der so oft und mannigfach von uns behandelten russischen Zollverhältnisse ist auch im Jahre 1871 nach keiner Seite hin wahrnehmbar geworden. Die Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Salz nach Polen steht nach Erlöschen der betreffenden Verträge mit Oesterreich für 1873 in Aussicht. In der allerjüngsten Zeit wird ferner laut Mittheilung des russischen Handelsdepartements eine von 1873 bis 1878 stufenweise um zehn Kopek pro Pud vor sich gehende Reduzirung des Zolls auf land- oder seewärts eingehenden Roh- und raffinirten Zucker (beginnend mit 2 Rubel 50 Kop. resp. 3 Rubel 50 Kop. und schließend mit 2 Rubel resp. 3 Rubel pro Pud) beabsichtigt. Es hat ferner den Anschein, als wolle die russische Regierung neuerdings im Abfertigungswesen erweiterte Befugnisse den einzelnen russischen Zollämterkategorien beilegen, sowie die der diesseitigen Grenze gegenüber befindlichen sogenannten Uebergangspunkte in ihrer Zahl vermehren. Wir sind mit dem Gegenstand, der sich noch in Verhandlung befindet, während Abfassung dieses Berichts Behufs spezieller Aeußerung beschäftigt. Freilich können wir schon heute die Ansicht nicht unausgesprochen lassen, daß alle vermeintlichen derartigen Reformen ziemlich werthlos sind, so lange nicht mit Umänderung des russischen Zolltarifs sowohl dieser wie das gesammte Abfertigungswesen unter vertragsmäßigen Schutz gestellt wird.

Es empfiehlt sich die erneute Aufnahme von Verhandlungen wegen der Zustände des Fahrwassers der Weichsel und Warthe in Polen. Wahrhaft traurig gestaltet sich ferner in der neuesten Zeit der einfache Briefpostverkehr mit den unmittelbar jenseits der diesseitigen Provinzialgrenze gelegenen polnischen kleineren Städten und Dorfschaften. Die russische Post spedirt in der ganzen Längenausdehnung der Grenze die Briefe nach den bezeichneten Ortschaften von zwei Punkten aus, von Wloclawek und Kalisch, und nur in ganz vereinzeltem Maße noch von Konin. Die Fälle sind nicht selten, daß ein Brief nach einem zwei Meilen von der Grenze entfernten Orte acht bis zehn Tage braucht, um in die Hände des Adressaten zu gelangen.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin, 12. August. Ueber die neuen Zwanzig-Markstücke wird hinsichtlich ihrer Prägung vielfache Klage erhoben. Als Beitrag hierzu theilt die „Ger.-Ztg." Folgendes mit: „Der Leser wird sich des Vorfalls erinnern, daß vor einigen Wochen im hiesigen Eiskeller-Etablissement die Verhaftung eines Herrn veranlaßt wurde, weil derselbe angeblich falsche Zwanzig-Markstücke verausgabt hatte. Ein hoher preußischer Gerichtsbeamte, Herr H. aus N. logirte in dem „Weißen Rosse" in einer Rheinstadt. Er berichtigte seine Zeche mit Zwanzig-Markstücken, die der Kellner für Falsifikate erachtete, indem er gleichzeitig dem Hotelbesitzer von dieser Entdeckung Mittheilung machte. Letzterer stellte den Gast zur Rede, erhielt jedoch von dem entrüsteten Herrn eine entschiedene Zurückweisung mit der Erklärung, daß die beanstandeten Goldstücke aus seinem, des Gastes, letzten Gehaltsbezuge herrührten. Der Wirth stellte der Abreise des Beamten nichts weiter in den Weg, wendete sich aber unmittelbar an die Staatsanwaltschaft, und es soll in der That eine Untersuchung eingeleitet worden sein. Es dürfte, wofür in erster Reihe die amtliche Stellung des Herrn H. bürgt, bei der ganzen Angelegenheit, wie gesagt, derselbe Irrthum vorliegen, der die obengedachte Verhaftung hier veranlaßte. Die Wiederholung derartiger Vorkommnisse ruft indessen ein berechtigtes Bedenken hervor. Abgesehen von den Unannehmlichkeiten, denen derjenige sich möglichenfalls aussetzt, der gezwungen ist, mit neuen Goldstücken zu zahlen, scheint uns der immer wiederkehrende Irrthum nur zu geeignet, um zu einem Versuch verbrecherischer Industrie der Fabrikation von Falsifikaten, zu verlocken. Uns will daher bedünken, daß es Pflicht der königlichen Münze wäre, jene klanglosen Goldstücke nicht in den Cours zu bringen und die bereits im Verkehr befindlichen nach Möglichkeit wieder einzuziehen, um so mehr, als der Prägung dieser klanglosen Münzen ein technischer Fehler zu Grunde liegt."

** **Die Roggenernte** ist nach den „Annalen der Landwirthschaft" in der Provinz Preußen beendigt und liefert im Ganzen einen zufriedenstellenden Ertrag, nur in einigen wenigen Gegenden hat dieselbe nicht den Erwartungen einer guten Ernte entsprochen, von einer Frucht, die im verflossenen Herbste und im Frühjahre für verloren erachtet wurde. Gleichzeitig mit dem Roggen wurde auf leichteren Böden auch die Gerste reif, augenblicklich ist man mit dem Mähen des Weizens in voller Arbeit. Beinahe überall gesund, nur öfter vom Lagern heimgesucht, stehen vorzügliche Erträge von dieser Winterfrucht in Aussicht. Sommerfrüchte aller Art versprechen nur Gutes, die Gerstenfelder theilweise schwere Erträge. Nur Erbsen sind hin und wieder vom Mehlthau heimgesucht worden, und in sehr sandigen Gegenden ist der Hafer niedrig im Stroh, hat aber doch gute Rispen entwickelt. Kartoffeln dürften, da bis jetzt keine kranken aufgetreten sind, wieder die guten alten Erträge wie vor dreißig Jahren in Erinnerung bringen. Wahrscheinlich ist eine gesunde Knollenernte zu erwarten, weil man sehr früh vor den üblichen Herbstregen die durchweg ausgereiften Knollen wird einkellern können. Die Futterernte des ersten Schnittes war ausgezeichnet und von äußerst gesunder Beschaffenheit. Augenblicklich bedürfen alle Weide- und Futterfrucht-Ländereien des Regens; tritt dieser ein, so wird nach Masse und Güte ebenfalls das Resultat gut werden. Kirschen und Beerenfrüchte sind massenhaft zu Markte gebracht worden, dagegen sieht es mit den eigentlichen Obstfrüchten dürftig aus. Aus dem Weichselthale, wo der Witterungsverlauf oft abweichend ist, werden aber auch jene Früchte in großen Quantitäten erwartet.

Vermischtes.

* **Bismarck in Verlegenheit.** Die „Magdeb. Ztg." erzählt folgendes geflügelte Wort Bismarcks über sein Zusammentreffen mit dem gefangenen Napoleon. „Als ich dem Kaiser Napoleon in dem kleinen Stübchen bei Sedan beinahe eine Stunde gegenübersaß," so erzählte Bismarck an einem seiner parlamentarischen Abende", war es mir gerade zu Muthe wie als jungem Menschen auf dem Balle, wenn ich ein Mädchen zum Cotillon engagirt hatte, mit dem ich kein Wort zu sprechen wußte und das Niemand abholen wollte". Wir empfehlen diese Mittheilung, bemerkt das Blatt, der französischen Presse, welche sich eben über die Empfindungen des Reichskanzlers bei jener historischen Zusammenkunft den Kopf zerbricht.

* **Im letzten medizinischen Tentamen** zu Berlin gab es bei 13 Examinirten nur zwei „gut", und zwar in der Anatomie. Unter diesen beiden war ein Japanese, der stud. med. Sasumi Satoo. Welche Intelligenz und welchen Fleiß dieser entwickelt hatte, geht am besten daraus hervor, daß Satoo, wie die „H. St.-Z." meldet, im November 1869 von seinem Vater nach Berlin geschickt, ganz allein hier angekommen war, ohne auch nur die deutschen Schriftzeichen zu kennen. Zum Glück traf er einen allseitig akademisch gebildeten Lehrer, der sich mit Eifer seinem intelligenten Zögling widmen konnte, und im Oktober 1870 wurde Sasumi Satoo als stud. med. rite immatrikulirt. Sein Vater, Leibarzt des Mikado und ein in Japan berühmter und hoch angesehener Operateur, hält in Yeddo eine bedeutende japanesische Klinik und medizinische Schule, welche selbst jetzt neben der holländischen, deutschen und englischen selbstständig weiter besteht. Dort hat der junge Satoo zwar so Manches gesehen und gelernt, aber er besaß nicht die geringste Kenntniß der von uns als nothwendig erachteten Hilfswissenschaften. Diese erwarb er sich mit ruheloser Konsequenz; nachdem 5 Monate ausschließlich der deutschen Sprache gewidmet waren, hatte er sich in den übrigen 6 Monaten alles Erforderliche, inkl. der lateinischen Sprache, zu eigen gemacht. Satoo ist zwar der Erste, der im Auslande ein öffentliches Resultat erreicht, seine 70 hiesigen Landsleute eifern ihm aber mit derselben Energie nach und lassen gleiche Erfolge erwarten. Grade in Berlin hat sich das höchste wissenschaftliche Streben unter den Japanesen entwickelt, und ein neuer bedeutender Zuwachs steht bevor.

* **Die St. Johanner Zeitung** meldet unter dem 9. August: Die Lorbeeren von Linz und anderen in der neueren Geschichte berühmten Orten lassen St. Johann nicht schlafen. Es muß auch eine Geschichte von einem frommen Pater haben. Ein solcher wurde heute früh im Hotel Hagen verhaftet auf Denunziation eines Stubenkameraden. Beide Herren, sich gegenseitig ganz fremd, waren gestern Abend zusammen von Metz hier angekommen und fanden im Hotel nur noch ein Zimmer mit zwei Betten disponibel. Der Herr Pater befürwortete sogleich mit Eifer das gemeinschaftliche Logis. Sein Reisegefährte erwachte in der Nacht von einer heftigen Liebes-Attaque, die der Pater auf ihn machte. Nur mit Mühe und nach langem Kampfe erwehrte er sich desselben und machte heute früh die Anzeige, in Folge

(Fortsetzung in der Beilage.)

deren die Verhaftung stattfand. Vernommen wurde außerdem noch ein anderer Reisender, der des Abends mit an der Wirthstafel gesessen, von dem Pater zum Trinken animirt, dann vor dem Zubettegehen längere Zeit von ihm auf seinem Zimmer besucht war und sich des Besuchs nur mit Mühe entledigen konnte. Der Attentäter ist ein Kaplan aus Vollmünster, der Gegenstand seiner Neigung ein israelitischer Handelsmann aus Landau. — Der Einwand des Kaplan's, daß er trunken gewesen sei, ist dadurch hinfällig oder wenigstens nebensächlich geworden, daß sich im Laufe des heutigen Tages zwei Eisenbahnschaffner gemeldet haben, welche angegeben, bereits auf der Fahrt von Metz hierher von ihm belästigt worden zu sein.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Eine neue Schulzeitung.

In der No. 246 dieser Zeitung brachten wir über eine zu gründende schlesisch-posener Schulzeitung einen Artikel, welcher sich bei der gegenwärtigen Spaltung in der Lehrerschaft und wegen des einer Provinzialzeitung mangelnden Stoffes gegen provinzielle Fachzeitungen aussprach. Damals war die Gründung der schlesischen Schulzeitung erst in Aussicht genommen; eine gewisse landschaftliche Eitelkeit, die sonderlich unter Lehrern ein festes allgemeines Zusammenwirken in den großen Fragen der Gegenwart hindert und in starrem Festhalten provinzieller sogenannter „berechtigter Eigenthümlichkeiten" lieber das Ganze opfert, als das Besondere fahren läßt, hat nun auch eine „Schlesische Schulzeitung" zu den vielen anderen bestehenden Schulzeitungen ins Leben gerufen. Gewiß soll „ein längst gefühltes Bedürfniß" auch hier befriedigt werden und wir wollen nicht untersuchen, wie dieses Bedürfniß nicht auch in einer der bestehenden größern Landes-Schulzeitungen hätte befriedigt werden können. Hat doch Schlesien gewiß dieselben Unterrichtsprinzipien, wie Sachsen, Brandenburg, Baiern, Gotha, Hamburg, und werden die provinziellen Mittheilungen über den Pestalozzi-Verein Schlesiens und andere Vereins-Angelegenheiten der Provinz auch in jeder größern Schulzeitung gebracht werden können, ja obenein in einem solchen Blatte dem Leser ohne große Umstände mit den Nachrichten über das Vereinsleben anderer Provinzen des Vaterlandes einen Vergleich zu machen ermöglichen. Wo soll der von der Welt schon zu sehr abgeschlossene Landlehrer und wohl auch der Lehrer der Kleinstadt über die Bestrebungen der Schule und Lehrer des weiten deutschen Reiches die Nachrichten erhalten, wenn er sein „Provinzialblättchen" als das am nothwendigsten zu lesende zu halten bewogen wird? Ist es doch dann genug gethan.

Es liegt uns die Probenummer der „Schlesischen Schulzeitung" vor; wir durften unsere in No. 246 über Provinzial-Schulzeitungen ausgesprochenen Ansichten bestätigt finden: der der Pädagogik gewidmete Theil in dem Referate über „Stoys Enzyklopädie der Pädagogik" bringt durchaus Bekanntes, die Berichte über die zwanzigste allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu Hamburg sind unserer Meinung nach ganz ohne Zweck, da dieselben schon vor Wochen durch die Presse doch bis in die entlegensten Winkel, hoffentlich also auch nach den Orten Schlesiens gelangt sein dürften. Im Interesse der Redaktion wäre es also wenigstens die verheißenen Fortsetzungen über die Hamburger Lehrerversammlung nicht mehr zu bringen und dafür anderem Stoffe Raum zu schaffen, wenn nicht etwa schon die Probenummer diese antiquirten Berichte wegen Stoffmangels gebracht hat. An der Spitze der Korrespondenzen, die aus Berlin, Breslau, Hirschberg, Sagan sind, finden wir die von der „Posener Zeitung" zuerst gebrachte Nachricht von der möglichen Ernennung Dr. K. Schneider's zum Nachfolger Stiehls, dann die Statuten des Landesvereins preußischer Volksschullehrer, ferner die Mitgliederzahl des Schlesischen Provinzial-Vereins und endlich Mittheilungen über den Pestalozzi-Verein Schlesiens Wir wünschen, da die Zeitung nun einmal da ist, daß sie, wenn sie nicht ermüden soll, sich sonderlich vor den massenweisen Berichten über die Gehaltslagen jedes einzelnen Ortes wahren möge. So nothwendig die Hinweisung der Presse auf die schlechte materielle Lage der Lehrer ist, so nothwendig ist jedoch auch ein gehöriges Maß in derselben. Schulzeitungen haben dazu auch weniger Veranlassung, da den Lesern derselben — den Lehrern — die allgemeine schlechte Lage zum Uebermaß bekannt ist, Nichtlehrer aber keine Leser von Schulzeitungen sind. Wozu also den Lehrern sagen, was sie genugsam wissen? Auch wird bei den Lokalnachrichten sehr strenge die Objektivität inne gehalten werden müssen; sind es jugendliche Korrespondenten, welche berichten, so übertreiben sie gern und es wird Sache der Redaktion sein, den jugendlichen Eifer zu zügeln, weil nur durch einen ruhigen, besonnenen Fortschritt das Bessere der Schule gefördert werden kann.

Handels-Register.

Der Kaufmann Paul Wilhelm Andersch zu Posen hat für seine in Posen unter der Firma Gebr. Andersch bestehende Handlung — Nr. 784 des Firmenregisters — dem Otto Handke zu Posen Prokura ertheilt, und ist dieselbe in unser Prokuren-Register unter Nr. 159 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 12. August 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 30. Juli 1872 heute bei Nr. 2, woselbst die Genossenschafts-Firma:

Creditverein zu Wreschen
[Eingetragene Genossenschaft
Towarzystwo pożyczkowe
we Wrześni
Spółka zapisana

aufgeführt steht, Folgendes in Kolonne 4 eingetragen worden:

An Stelle des ausgetretenen Kreisrichters **Wladislaus Hahn** ist der **Dr. med. Melchior Pernaczyński** zum Direktor des Vorstandes gewählt worden.

Zur Verpflichtung der Gesellschaft genügt die Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder.

Wreschen, den 30. Juli 1872.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Möbel-Auktion.

Freitag, den 16. August früh von 9 Uhr ab, werde ich Magazinstraße 1. im Auktions-Lokale eine Parthie guter Möbel jeder Art, Kleider, Wirthschafts-Sachen 2c. meistbietend versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

In Pommern

ist ein Gut sofort für den Preis von 40,000 Thlr. mit mindestens 12,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe hat 500 Mg. kleefähigen Ackerboden, 60 Mg. schöne zweischn. Wiesen, circa 40 Mg. Laubwald und Torfstich. Gef. Offerten sub **C. S. 130** nehmen die Herren **Haasenstein u. Vogler** in **Berlin** entgegen.

Zur Vermittelung von Gutskäufen Verkäufen sowie Pachtungen, und zur Empfangnahme von Aufträgen u. Anschlägen jeglicher Art, erbietet sich bei prompter, diskreter und reeller Bedienung. — **Inowraclaw.**

Feodor Schmidt.

Hotel-Verkauf.

In einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt der Provinz Posen, ist ein Hotel erster Klasse unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres in der Exped. der Posener Zeitung.

Die Johann Hoff'schen Glashüttenwerke zu Neufriedrichsthal

zeigen hierdurch ihren verehrten Kunden ergebenst an, daß bei dem jetzigen Betriebe von 5 Oefen allen Anforderungen prompt genügt werden kann, und im Stande sind, jeder Concurrenz in Betreff der Preise, Ziel und Qualität der Waaren die Spitze zu bieten.



Mein in **Chodziesen** am **Markt** belegenes **Grundstück** in welchem seit **30 Jahren** ein **Schank-, Material- u. Kurzwaaren-Geschäft** mit **gutem Erfolg** betrieben wird, bin ich Willens aus freier Hand sofort zu verkaufen. Käufer erfahren das Nähere bei mir.

Ernst Cohn.

Eine gut sortirte Weiß und Kurzwaaren-Handlung in einer Grenzstadt mit Eisenbahn ist incl. Einrichtung sofort oder zu Michaelis c. gegen 4–500 Thlr. Anzahlung unter guten Bedingungen **zu verkaufen.**

Gefl. Offerten sub Chiffre **X. 2448** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau**, Schweidn.-Str. 31.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei Frau **Komitsch**, Gr. Gerberstr. 10.

100,000 Mauerziegel stehen auf dem Dom. ***Solacz*** bei Posen zum Verkauf

100,000 Mauerziegel stehen auf dem Dom. Piątkowo b. Posen zum Verkauf.

Drainröhren

1½", 2", 3",

sind vorräthig und können sogleich geliefert werden. An Abnehmer dieser Dimensionen werden auch größere Röhren abgelassen.

Nitsche bei Alt-Boyen.

R. Lehmann.

200 **Fetthammel** stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Trzemżal,** Bahnstation Trzemeszno.

Drei Ochsen von 4 Jahren hat zum Verkauf der Vorwerksbesitzer **Jestonek**, Zegowo bei Buk.

Geschlechts-krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, Gonorrhoe und Weissfluss werden in 3 bis 5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poli-Klinik gründlich beseitigt. Spezialarzt **Dr. Helmsen**, Berlin, Hegelplatz Nr. 1. Ausw. brieflich. Schon Tausende geheilt

Die vereinigten Schmiedemeister Posens sehen sich genöthigt, in Anbetracht der fortdauernden Steigerung der Lebensbedürfnisse sowie der Rohmaterialien folgende Erhöhung der Preise festzusetzen:

1 altes Hufeisen aufzuschlagen	2 Sgr.	6 Pf.	
1 „ „ griffen resp. schärfen	3 „	9 „	
1 neues „	6 „	6 „	
1 „ „ mit Griff je nach der Größe	7½—10 Sgr.		

Reparaturen, bei welchen neues Eisen nicht zur Verwendung kommt erfahren einen Preisaufschlag von 25—30 pCt., wo die Verwendung von neuem Eisen erforderlich ist 50 pCt.

Die Dampf-Wollwasch- und Carbonisirungs-Anstalt von Grossmann Stephan & Co. in Grünberg i. Schl.

übernimmt die fabrikmässige Wäsche von deutschen und Colonial-Wollen, sowie das Entkletten von Wollen und Tuchen.

Chemische Fabrik zu Danzig.

Zur Herbstbestellung empfehlen wir unter Gehalts-Garantie:

Gedämpftes Knochenmehl, aufgeschloss. Knochenmehl, diverse Superphosphate, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter, Staßfurter Kalisalze zu Originalpreisen, fein gemahlenen Saal-Gyps und französischen Gyps.

Die Fabrik steht unter Controle des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe und des Herrn Prof. Dr. **Birner**, Director der agriculturchemischen Versuchsstationen zu Regenwalde.

Herr **Siegmund Bernstein** zu Posen, Sandstraße 2, dem wir den Verkauf unserer Artikel übertragen haben, ist zu jeder näheren Auskunft bereit.

Chemische Fabrik zu Danzig.
Commandit-Gesellschaft auf Actien.
R. Petschow. Gustav Davidsohn.

Für den Einkauf und Verkauf von Saat-Getreide aller Art

empfiehlt sich

Posen, den 14. August 1872.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Aufträge auf

Probsteier, Correns- und Spanischen Doppel-Roggen, Probsteier, Frankensteiner, Kujawischen und Sandomir-Weizen,

wie sonstiges **Saatgetreide,** welches in jeder Gattung und vorzüglichster Qualität durch uns zu beziehen ist, bitten wir die Herren Producenten uns baldigst direct oder durch unsere resp. Agenturen

Gnesen, Wongrowitz, Czarnikau, Inowraclaw, Kosten

zugehen zu lassen.

Bniński, Chłapowski, Plater & Co.

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene **Drainröhrenmaschine** wünscht zu kaufen

W. Mittelstädt
in Marianowo bei Zirke.

Die Chemische Dünger Fabrik von **Ludwig Michaelis,** Groß-Glogau

empfiehlt:
ff. gem u. ged Knochenmehl, Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt, hell und dunkel,
Superphosphate mit und ohne Stickstoff,
Superphosphate mit conc Kali,
ff. gem. Hornmehl und **Düngpulver.**

Ein junger **Affenpinscher**, feinster Race, ist billig zu verkaufen. Kleine Gerberstraße 8, 3 Tr rechts.

Prof. Dr. Meidinger's Patent-Regulir-Füll-Oefen,

diese **vollendetste** Construction des eisernen Ofens, verbindet alle Annehmlichkeiten des Kachelofens, gleichmäßig vertheilte **24 Stunden** anhaltende **Wärme bei gesunder Ventilation und sehr sparsamem Brennstoffverbrauch,** empfiehlt

Moritz Brandt,
Posen, Markt 55,
Alleiniger Vertreter für das Eisenwerk Kaiserslautern.

Ein amerik. Windhund ist billig zu verkaufen im **Gasthause Kobylepole.**

Circa 400 Hopfen-strockenhorden sind in Folge Aufgabe des Hopfenbaues zu verkaufen bei

W. Mittelstädt
in Marianowo bei Zirke.

Eine größere Parthie gut erhaltener **Doppelfenster** komplett mit Messingbeschlag ist zu verk. **Wilhelmsplatz 7.**

Alte Fenster, Thüren, versch. Eisenzeug billig zu verk. **Schützenstr. 13** auch daselbst eine **Plüschgarnitur.**

Eine große Quantität **alte Flaschen** verkauft billig **Friedr. Dieckmann.**

Erfindung.

Das einzig sicher wirkende Mittel gegen die Unfruchtbarkeit nach medizinischen Gesetzen von Dr. Th. Auerbach, pr. Arzt 2c, **Berlin,** Zimmerstr. 89. **Preis** 1 Thlr.

Fische! Frische Hechte und Barse Donnerstag Ab. 4 Uhr billigst **b. Kletschoff.**

Die erste Sendung **süsser ungarischer Weintrauben** empfing

Jacob Appel.

Das Pfund Butter vom Dominium Obrowo kostet vom 19. d. ab 11 Sgr.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Wanda Goertz,
Gustav Troszke,
Grätz Kupferhammer.

Bertha v. Brunn,
Hugo Buckatzsch,
Verlobte.
Görlitz, Ober-Lausitz. Chyby, Prov. Pos.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 14. August 1872.

		Preis.								
		Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
		Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf
Weizen fein,	per 42 Kilogr.	3	20	—	3	17	6	3	12	6
„ mittel	„ „	3	5	—	3	3	9	3	2	6
„ ordinär	„ „	3	—	—	2	27	6	2	25	—
Roggen, fein	40 „	2	11	3	2	10	—	2	8	9
„ mittel	„ „	2	7	6	2	6	—	2	5	—
„ ordinär	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	37 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	25 „	1	10	—	1	7	6	1	3	9
Kocherbsen	45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	37 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50 „	—	17	6	—	16	6	—	15	—
Wicken	45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
blaue	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 14 August 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95½ B., do. 4% neue do. 92½ G., do. Rentenbr 95½ B., do. Provinz.-Bankaktien 115 G., do 5proz Provinz.-Obligat. 100¾ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100½ G. do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do 4½% Kreis-Oblig. 95 B, do. 4% Stadtobl II. Em. —, do. 5% Stadt-Oblig. 100½ G. preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91½ B, preuß. 4proz Staatsanl. 97 B, 4½ proz do. —, Norddeutsche Bundesanl. 100½ G., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 62 bz. russ. Banknoten 82 B, ausländ. do. 99¾ G, Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) 102½ bz, Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, Ostdeutsche Bank 114 B., Ostdeutsche Produkten-Bank 92 B, Provz.-Wechsler u. Disk.-Bank 101½ B.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 51. pr. August 51, August-Sept. 51, Sept.-Okt. 51, Herbst 51, Okt.-Nov 50¾. Nov.-Dez. 50½.

Spiritus [mit Faß] per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 23 1/12. pr. August 23 1/12, Sept. 21¼, Oktbr. 18¾, Nov.-Dez. im Verbande 17 1/12, Januar 1873 —.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 14. August. **Stimmung:** Belebt.

Deutsche Fonds.
Posener 3½proz. Pfandbr. 95 Gd.
dito 4proz. Pfandbr. 92½
dito 4proz. Rentenbriefe 95½
dito 5proz. Provinz-Oblig. 101
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. 92
dito 5proz. Stadtoblig. 100⅛
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103½
dito 4proz. Anleihe 96⅛
dito 3½proz. Staatsschuldsch 91⅛
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97¼

Ausländische Fonds.
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97⅜
dito dito 1885 Bonds 98⅛
Oesterr Papier-Rente 61¼
dito Silberrente 66 bz.
dito Loose von 1860 94⅛
Italienische Rente 67½
dito Tabaks-Obligationen 91⅞
dito Tabaks-Aktien 535
Rumän. Eisenb.-Oblig. 45½ bz.
Russisch-engl. 1870er Anl. 92
dito dito 1871er Anl. 92
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92¾
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64⅜
Türk. 1865 5proz. Anl. 52 bz. Gd.
dito 1869 6proz. Anleihe 62½
Türkische Loose 174

Bank-Aktien.
Berliner Bankverein 144⅜
dito Bank 132¾
dito Produkten-Handelsbank 94½
dito Wechsler-Bank 106 ½—7 bz.
Breslauer Diskontobank 144 j. 134
Kwilecki, Bank f. Landw. 114

Tellus-Aktien 102
Meininger Kreditbank 166⅛ j. 157¾
Oesterr. Kredit 208½ Gd.
Ostdeutsche Bank 113½ bz.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 91½
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 100½ G.
Pos. Provinzial-Bank 114½
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 171

Eisenbahn-Aktien.
Aachen-Mastricht 47½
Bergisch-Märkische 139½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 93
Böhmische Westbahn 115
Brest-Grajewo 42¾
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. —
Köln-Mindener 172⅝
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111¾
Halle-Sorau-Guben 69½
dito Stammprior. 87½
Hannover-Altenbecken 75⅜, II. 76⅝
Kronprinz-Rudolphsbahn 82¼
Lüttich-Limburg 34½
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 62 bz.
dito Stamm-Prior. 86
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 90½
Oestr.-Franz. Staatsbahn 207½ Gd
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 128½ bz.
Septbr. 129 bz.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn
Rechte Oderuferbahn 131¼
Reichenberg-Pardubitz 83
Rhein-Nahe 45½ bz.
Schweizer Union 30⅜ Br.
dito Westbahn 51⅜
Stargard-Posen —

Allg. Deutsche Handelsges. 97½ Gd. Hessische Bank 95 Gd.

Prämienschlüsse: Vorprämien: Ostdeutsche Bank p. Septbr. 115½/1½ bz. Gd. Provinzial-Wechslerbank p. Septbr. 102½/2 bz.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) still. pr August 51 G., August-Sept. 51 bz u. B., Sept. Oktbr. 51 bz u. B., Oktbr.-Nov. 50¾ bz. u. G., Novbr.-Dez. 50½ G., Frühjahr 51 bz. u. B., April-Mai 51 G. u. B.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) matt. pr. August 23 1/12 bz, Sept. 21½ bz u. G., Okt. 18¾ bz. u. G., Nov.-Dezbr. im Verbande 17 1/12 bz. u. G., April-Mai 17⅞ bz. u. G.

Produkten-Börse.

Berlin, 13 August. **Wind:** W. Barometer: 28⁵. Thermometer: 18° +. Witterung: leicht bewölkt. — Im Verkehr mit **Roggen** blieb es heute sehr still und in den Preisen ist wesentlich nichts verändert. Nahe Lieferung wird vernachlässigt, weil man die Zufuhr russischer Waare fürchtet; für spätere Sichten giebt es hingegen wenig Abgeber und man bewilligte für Frühjahr etwas mehr als gestern. Waare ist nicht viel offerirt, aber auch der Begehr ist schwach. Gekündigt 17,000 Ctr. Kündigungspreis 51¾ Rt per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** fest. — **Weizen** neuerdings höher und ziemlich rege umgesetzt, besonders beliebt war Herbstlieferung. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 84¾ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko eher etwas fester, nahe Termine matt, entfernte Sichten etwas höher gehalten. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 43¼ Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** ziemlich flau; nur zu billigeren Preisen fanden sich Käufer für die vermehrten Offerten. — **Spiritus** sehr flau. Preise geben nach ohne daß viel umgesetzt wird. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr. 75—86 Rt. nach Qual., per diesen Monat 85—¾—⅝ bz, Aug.-Sept. 79½—80—79¾ bz., Sept.-Okt. 7½—⅝ bz., Okt.-Nov. 75¾ ⅞ ⅝ bz., Nov.-Dez 74½ ¾—⅝ bz., April-Mai 75½—⅝—¼ bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 50—55 Rt. nach Qual. gef., geringer alter 50, alter 51¾ ab Boden bz., neuer 56½ 57 ab Bahn bz., per diesen Monat 51⅞—⅝ ⅞ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 52—51⅞ bz., Okt.-Nov. 52—51⅞ bz., Nov.-Dez 52—51⅞ bz, Frühjahr 52—⅛ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. 41—58 Rt. nach Qual. gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 37—49 Rt. nach Qual., feiner neuer poln 44—45, neuer schles. 46½—47½, pomm. 46½—47½ ab Bahn bz., per diesen Monat 43¼—43—¼ bz., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 44¼ bz. Okt.-Nov. 44 bz, Novbr.-Dez. 44 B., Frühjahr 44¼ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 49—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—48 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. 102—106 Rt. — **Rübsen** per 1000 Kilogr 96—104 Rt. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 27½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23½ Rt., per diesen Monat 23 B., August-Sept. do., Sept.-Okt. 23½ 23 Rt., Okt.-Nov. 23 1/12—23 bz., Nov. Dez. do., April-Mai 23 1/12 22⅞ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) per 100 Kilgr. mit Faß loko 14 Rt, per diesen Monat 13½ Rt., August Sept. do., Sept.-Oktbr. 13½ G., Okt.-Nov. 13½ G., Nov.-Dez. 13½ — **Spiritus** pr 100 Liter à 100%=10 000% loko ohne Faß 24 Rt. 12 Sgr. 24 Rt. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 23 Rt. 15—9 Sgr. bz., August-Sept. 22 Rt. 15—9 Sgr. bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 5—2 Sgr. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 12—9 Sgr. bz., Nov.-Dez. 17 Rt. 28 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 8—6 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11½—11 Rt. Nr. 0 u. 1 10 11/12—10½ Rt. Roggenmehl Nr. 0 8¼—7¾ Rt., Nr. 0 u. 1 7¾ 7½ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Bo., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt 21 Sgr. bz., Aug. Sept. 7 Rt. 18 Sgr. bz. Sept. Okt. 7 Rt. 16½ Sgr. bz., Okt. Nov. 7 Rt. 15½ Sgr. bz, Nov Dez. 7 Rt. 15½ Sgr. bz. — (Der gestrige Bericht war vom 12.) (B. H. Z.)

Stettin, 13 August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. + 18° R. Barometer 28' 4''. Wind: W. — **Weizen** wenig verändert, p 2000 Pfd. loko geringer 72 75 Rt., besserer 76—79 Rt., feiner bis 84 bz. August 79½—80 bz., August-Sept. 79¾—½ bz., Sept.-Okt. 77½—¾—½ bz, Okt.-Nov. 76½ bz, 76½ bz., Nov. 76 bz, Frühjahr 75—75¾ ⅞ bz., April 75 bz. — **Roggen** matt, p. 2000 Pfd loko geringer 47—49 Rt., besserer 49½ 51½ Rt., neuer 52½—54½. August 49½ bz., Aug.-Sept. 49½ bz., Sept.-Okt. 49⅝, ¾ bz., Okt.-Nov. 50½—⅜ bz., Frühjahr 51⅞—½ bz. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** unverändert, p. 2000 Pfd. loko 38—41½ Rt. — **Erbsen** ohne Handel. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 100—103 Rt, Sept.-Okt 104—104½ bz. — **Rüböl** behauptet, p. 200 Pfd. loko 23½ Rt. B., August 23 bz., Sept.-Okt. u Okt.-Nov. 22 11/12 bz u. G., 13 B, April-Mai 23 1/12 bz., B. u. G. — **Spiritus** etwas niedriger, p. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 24¼ Rt. bz, kurze Lieferung ohne Faß 24¼, 5/24 bz., August 24 7/24, 24, 25½ bz. Aug.-Sept. 23 bz., Sept.-Okt. 20⅛ G., Okt.-Novbr 18½ bz. u. G., Nov.-Dez. —, Frühjahr 18 5/12 B., ½ G. — **Angemeldet:** 3000 Ctr. Weizen, 9000 Ctr. Roggen, 20,000 Liter Spiritus. — **Regulirungspreise:** Weizen 79¾ Rt., Roggen 49½ Rt.. Spiritus 24⅛ Rt. — **Petroleum**, loko 6 1/12 Rt. bz. u. B., Sept.-Okt. 6⅛ B. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, den 13 August.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission. In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

	feine			mittle			ord. Waare		
Weizen w.	8	26	—	8	12	—	7	16	—
do. g.	8	6	—	8	—	—	7	25	—
Roggen	6	—	—	5	22	—	5	16	—
Gerste	4	10	—	4	5	—	4	—	—
Hafer neu	4	2	—	4	—	—	3	26	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 10 Thlr. 2½ Sgr 9 Thlr. 22½ Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 22½ Sgr. 9 Thlr. 10 Sgr. 8 Thlr. 22½ Sgr.
(Brsl Hdls.-Bl.)

Bromberg, 12. August. Wetter: schön. Morgens 13° +, Mittags 22° +. — **Weizen:** 125—128pfd. 74—80 Thlr. 129—131pfd. 81—83 Thlr pr. 1000 Kilogramm — **Roggen** 120 122pfd. 51—52 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Winterraps und Rübsen** ohne Zufuhr. — **Spiritus** ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.